

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 95.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Montag, den 26. Februar.

Redaktions-Zernsprecher Nr. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Ein glückliches Familienfest, eine eigenartige und seltene Doppelfeier wird morgen im deutschen Kaiserhause begangen. Unser Kaiserpaar feiert das Jubelfest seiner silbernen Hochzeit, den Gedentag fünfundsanzigjährigen treuen Zusammenhaltens in Leid und in Freud. Und mit dieser schönen Feier zusammen fällt die Vermählung des zweiten Sohnes unseres Kaiserpaars, des Prinzen Eitel Friedrich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg. Es ist dies in kurzer Zeit das dritte glückliche Familienfest in unserem Kaiserhause, denn erst kurze Zeit ist vergangen, seit der älteste Spröß der kaiserlichen Familie, unser Kronprinz, eine mecklenburgische Prinzessin als seine Gemahlin in die Reichshauptstadt einfuhrte.

Reiches Familienglück ist unserem Kaiserpaare wie in den letzten Jahre so auch im Laufe des Vierteljahrhunderts, auf das wir mit dem Kaiserpaare zusammen heute zurüchblicken, zuteil geworden. Sechs Prinzen, von denen der älteste, unser Kronprinz, schon am 6. Juni v. J. dem guten Beispiel, das ihm der glückliche Ehebund der kaiserlichen Eltern gegeben hatte, gefolgt ist, während Prinz Eitel Friedrich jetzt das Fest seiner Vermählung gleichzeitig mit der Silberhochzeit der Eltern begeht, sind zum Stolz und zur Freude des Kaiserpaars, aber nicht minder des deutschen Volkes herangewachsen. Und wenn etwas noch zum Glück des kaiserlichen Elternpaars fehlte, so wurde es ausgefüllt, als vor 15 Jahren, am 17. Dezember 1890, in das Hohenzollernschloß das „Reichskindchen“, die Prinzessin Viktoria Luise, einzog.

Ist das Doppelfest, welches morgen an unserem Kaiserhause begangen wird, in erster Reihe ein Familienfest, ein Fest des Hauses, so pflegen doch bei uns Deutschen nach alter guter Sitte die Feste unseres Kaiserpaars zugleich Feste der Nation, Volksfeste im schönsten Sinne des Wortes zu sein. Und so ist es auch diesmal. In Nord und Süd, in Ost und West, allüberall in unserem deutschen Vaterlande wird, sei es in geschmückten Festsaal, sei es daheim in der Familie, Teil genommen an dem Jubelfeste unseres Herrscherpaars. Und diese

Teilnahme hat einen Ausdruck, eine Form gefunden, die wahrlich des Festes würdig ist. Der Anregung und dem ausdrücklichen Wunsche unseres Kaisers folgend, ist allenthalben von kostspieligen Festveranstaltungen abgesehen und an Stelle dessen sind gewaltige Summen zu den verschiedenartigsten wohlthätigen Stiftungen bereit gestellt worden. Das ist eine Besonderheit dieses Tages, die ihm ihr schönstes Gepräge gibt. Noch niemals sind gleichzeitig annähernd so große Summen zu so schönem Zweck hergegeben worden, und so ist das Silberfest unseres Kaiserpaars gleichsam zu einem Stiftungsfest



fest, wenn wir dies Wort in seinem schönsten Sinne gebrauchen wollen, geworden.

Mit dieser würdigsten Art der Feier ist das deutsche Volk ebenso dem Verlangen des Kaisers nachgekommen, der ja seinem sozialen Empfinden schon in einer seiner ersten Regierungshandlungen, der Verusung der internationalen Arbeiterkongressen, Ausdruck gegeben hatte, wie auch den Wünschen der Kaiserin, die von jeher ihren Beruf darin gefunden hat, durch Werke der Mildtätigkeit menschliche Leiden zu lindern, und die erst neuerdings durch ihren Besuch der Heimarbeiter-Ausstellung in Berlin von ihrem sozialen Empfinden und

Verständnis Zeugnis abgelegt hat. — Aber war der Kaiser, unterstützt von seiner hohen Gemahlin, von jeher mit redlichem Eifer bemüht, das Seine zur Herbeiführung des sozialen Friedens zu tun, der uns fürs erste freilich noch immer als ein Ideal erscheint, so hat er alle sein Sinnen und Trachten, alle seine Kräfte mit nicht geringerem Eifer daran gesetzt, uns und damit der Welt die Segnungen des politischen Friedens zu erhalten. Als Kaiser Wilhelm vor nahezu 18 Jahren durch das tragische Geschick seines Vaters unerwartet zur Regierung berufen wurde, verkündete er in dem „Aufruf an mein Volk“ die denkwürdigen Worte:

„In der auswärtigen Politik bin ich entschlossen, Frieden zu halten mit jedermann, so viel an mir liegt. Deutschland bedarf weder neuen Kriegsrühms noch irgend welcher Eroberungen, nachdem es sich die Berechtigung, als einige und unabhängige Nation zu bestehen, erkämpft hat. In der gewissenhaften Pflege des Friedens stelle ich mich ebenso bereitwillig in den Dienst des Vaterlandes wie in der Sorge für unser Kriegsheer. Unser Heer soll uns den Frieden sichern und wenn er uns dennoch gebrochen wird, imstande sein, ihn mit Ehren zu erkämpfen.“

Dieser Worte, die ein Programm darstellen, müssen wir heute, wo manche Völker den politischen Horizont verdunkeln, ganz besonders gedenken. Das deutsche Volk weiß sich mit seinem Herrscherhause, dessen Freuden und Leiden es teilt, mit dem es in guten wie in schlechten Zeiten zusammenhält, eins darin, den Frieden, aber auch die Ehre des Vaterlandes zu wahren!

hd. Berlin, 24. Februar. Um dem Kaiser die Glückwünsche des deutschen Episcopats zu überbringen, werden die Kardinal Erzbischof Fischer aus Köln und Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau morgen vom Kaiser in Audienz empfangen.

wh. Berlin, 25. Februar. Heute vormittag traf in Berlin die Großherzogin von Baden ein. Die Kaiserin stattete der Großherzogin einen Besuch ab und begab sich sodann zum Gottesdienste nach dem Dom. Der Kaiser ging mit dem Kronprinzen und dessen Brüdern vom Schlosse zum Dom. Beide Majestäten wurden von einer großen Menschenmenge mit herzlichen Zurufen begrüßt. Nach dem Gottesdienste empfingen die Majestäten im Schlosse die Botschafter v. Szögyeny, Graf

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Kaisertage in Berlin.

Von Paul Lindenber.

II.

„Willkommen! Willkommen!“ — so schallt es fröhlich und freudig in des Deutschen Reichshauptstadt der fürstlichen Braut des zweiten Kaiserjohnes zu, die morgen ihren festlichen Einzug in Berlin halten wird. Man bringt hier dem jungen Paare herzliche Sympathien entgegen und wird nicht damit fargen, das warm zum Ausdruck zu bringen. Wenn nimmt die Bevölkerung der Residenz innigen Anteil an den freudigen Ereignissen in unserem Kaiserhause, und aus dem frohen Jubel, der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg begrüßen wird, wird sie erkennen, daß man sie mit Liebe und Vertrauen empfängt.

Prinz Eitel Friedrich erfreut sich bei uns einer besonderen Beliebtheit. Man hat den hochgewachsenen, schlanken Prinzen gern, der, einst ein herziger, blonder Kopdkopf voll Tollheiten und Humor, ein tüchtiger, pflichteifriger Offizier geworden, ein braver Kamerad und sorgsam um seine Untergebenen sich kümmernder Vorgesetzter, stets von lebenswürdigem Wesen und guter Laune. „Zurücklos und treu“, die Inschrift, die der Kaiser für den von ihm seinem zweiten Sohne gewidmeten Säbel bestimmte, sie dürfte Charakter und Wesen des Prinzen am besten widerspiegeln. Neben den ausgeprägten militärischen Neigungen ist der Prinz ein Anhänger jedes vernünftigen Sportes; ein sicherer Reiter und unermüdlicher Schwimmer — durchschwamm er doch als Student den Rhein unterhalb Bonn's, welche gewagten Unternehmungen die Frau Mutter sich denn bringt! Ich verbat — ein sterner Radfahrer und tüchtiger Schläger.

Von dem Leben des Prinzen Eitel Friedrich ist, der Natur der Sache gemäß, wenig zu berichten. Als Knabe mit den vollen, blonden Locken, den frisch leuchtenden Augen und den roten Pausbäden war er, wo er sich zeigte, der Gegenstand liebevollen Interesses, und wohl auch ein wenig der „Berzug“ der kaiserlichen Eltern, die, wie deren Umgebung, er oft durch seine Drollerien, durch

seine witzigen Antworten und durch harmlos-frohstimmige Streiche, welche auch über den Bannkreis des Schloßes hinausdrangen und die Bevölkerung für den kleinen Witzbold einnahmen, erheiterte. Dann kamen die Verjahre in Pflön und mancherlei Reisen während der Ferien, später mit dem Kronprinzlichen Bruder ein größerer Ausflug nach Ägypten, nach der Türkei und Griechenland. Mit dem um ein Jahr älteren Bruder teilte er den Studienaufenthalt in Bonn und trat dann in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, in das er schon vor dem Bonner Aufenthalt in feierlicher Weise eingestellt worden war, damals den Fahnenweid leistend und von dem kaiserlichen Vater mit tief empfundenen Worten begrüßt.

Es ist interessant, dieser Ansprache des Kaisers heute zu gedenken, da sie auch wichtige Bemerkungen enthält über die Persönlichkeit des Prinzen: „Nach eifriger Vorbereitung dem Studium obgelegen, hat mein zweiter Sohn, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, nach dem Urteil seiner Vorgesetzten sein Examen mit „gut“ bestanden. Die Kinderjahre liegen nunmehr hinter ihm, und mit dem heutigen Tage tritt er ein in die Aufgaben des Lebens, für die er sich vorbereitet hat: Die vornehmste Aufgabe, die Verteidigung des Vaterlandes, die vornehmste Waffe, das Schwert, der vornehmste Rock, der preußische Soldatenrock, der Rock meines 1. Garde-Regiments zu Fuß. Die Eigenschaften, welche der Prinz im Laufe seiner jugendlichen Entwicklung an den Tag gelegt hat, verbürgen es mir und ebenso sein Eid, daß er ein tüchtiger Offizier und ein treuer Diener seines Vaterlandes werden wird. Besonders begabt für das militärische Leben, mit scharfem Auge für das Detail, wird der Prinz nunmehr in den Reihen des Regiments, sobald er sein Offiziersexamen abgelegt hat, sich auch aktiv an dem Dienst, nach dem er sich sehnt, beteiligen. Obwohl noch sehr jugendlich, so soll er doch ein Beispiel sein im Eifer, ein Beispiel im Einhalten aller militärischen Gesetze, ein Beispiel vor allem als Offizier und Mann, das Schönste, was ich mir denken kann: ein ernster, mit dem Blick auf das Leben gewandter Offizier, unbeugsam und eifern in alledem, was die Ritterlichkeit des Offiziersstandes ausmacht, hart gegen sich selber, in straffer Selbstzucht die Traditionen seines Hauses und dieses erhabenen Regiments aufrecht erhaltend, unbekümmert um Stimmungen von außen, das Ziel gerade

vor Augen und nur seinem Gott und seinem Vater verantwortlich, so möge er seine Bahn ziehen! — Mein Sohn, ich wünsche Dir Glück zu dem heutigen Tage. Du hast mir bisher Freude gemacht, und von heute ab hoffe ich, daß auch Du Freude empfinden wirst an dem Leben und an der Arbeit, die Dir bevorsteht. Tritt ein in die Reihen und ziehe Dein Schwert!“

Herzogin Sophie Charlotte, die Braut des Prinzen, hat übrigens ein gewisses Heimatsrecht bei uns, war doch ihre Mutter, die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, eine Tochter des „roten Prinzen“, des kühnen Reiterführers Friedrich Karl von Preußen, die junge Herzogin steht also auch in einem näheren verwandtschaftlichen Verhältnis zu unserem Kaiserhause. Ein schönes, lebenswürdiges Antlitz mit klar und wahr, dabei etwas ernst schauenden großen blauen Augen, volles, blondes, gewelltes Haar, von schlanker Figur und vornehm-ruhiger Haltung, von freundlich-ruhigem Wesen, im Auftreten wie im Sichgehen geklärt und besonnen, ein zartes Gemüt mit früh gereistem Verständnis für menschliche Leiden und Sorgen, in dieser anmutenden Beleuchtung erscheint uns die Herzogin und dürfen wir ihr innige Sympathien entgegenbringen.

In Oldenburg erblickte „Lotta“ das Licht der Welt. Diese mittleren deutschen Residenzen verkörpern ein gut Stück frohsinnigster Anmut und beständiger Poesie. Behaglichkeit und Freundlichkeit sind dort zu finden; „da geht dir das Leben so wohl ein“, das paßt nicht allein für den Rhein. Oldenburg, die Gartenstadt! Eine Anzahl der inneren Straßen bloß schließt sich eng zusammen, Straßen mit regem Verkehr und manch merkwürdigen altertümlichen Häusern, Bilder und Szenen aus deutscher Vergangenheit in uns erweckend. Um diese ältere Stadt sich schmiegt ein Kreis reizender Villen und Häuschen; buntprangende Rosen ranken sich in den Sommermonden empor an den Wänden und Wein wie Efeu spinnen dicke grüne Schleier um Ballons und Erker, in den Gärten duften Goldblaud, Nelken, Spazinthen um die Wette. Dann wieder große, Schmuckplätze und lange prächtige Alleen gewaltiger Linden, die schmale Hunte mit Darfs, Briggs und Kuffs, die uns von Weser und Nordsee einen kernigen Gruß bringen, und langgezogene Kanäle, dichtbeschattet von Rotdorn und Holunder, Pöyllen mit holländischem Anklang.

Aber das Juwel ist doch der Schlosspark nahe dem

Vanja, D'houard, Dewitz und Inouge, den niederländischen Gesandten Baron Gevers, den englischen General Swayne, der ein Geschenk des englischen Königspaares überreichte, Admiral Büchsel, der die Ehrengabe des Zentralverbandes der deutschen Veteranen- und Kriegerbünde von Nordamerika übergab, und den russischen Generalmajor Militärattaché Tatitschew. Sodann empfing das Kaiserpaar im Kapitelsaal die zur Silberhochzeit eingetroffenen Glückwünsche-Deputationen aus Deutschland und die fremdherrlichen Militärabordnungen. Die Majestäten nahmen auf den historischen Thronstühlen aus der Zeit Friedrichs I. Platz, die unter einem Thronbalдахine aufgestellt waren. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments, in der Hand den Feldmarschallstab, die Kaiserin trug eine blaßblaue Seidenrobe. Rechts vom Kaiser stand der Kronprinz in der Uniform der Pasaewalker Kürassiere, neben ihm seine Brüder in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Zuerst erschien das Staatsministerium mit dem Fürsten Bülow an der Spitze. Der Fürst hielt folgende Ansprache: „Eure Kaiserlichen und Königlichen Majestäten wollen mir gestatten, im Namen des Staatsministeriums herzliche und treue Glückwünsche zu dem Tage darzubringen, wo vor einem Viertelfjahrhundert eure Majestäten ein recht segnetes Ehebandnis geschlossen haben. Die Minister der ruhmvollen preussischen Krone, sind wir stolz darauf, daß wir unsere Ämter aus königlichem Vertrauen führen, und daß uns mit unserem Herrn und König ein persönliches Band verknüpft. So nehmen wir auch persönlichen Anteil an allem, was das Wohl und Hebe des königlichen Hauses berührt. Wenn eine Dynastie, die über einem großen Volke herrscht, wahrhaft vollständig sein soll, so muß sie diejenigen Eigenschaften besitzen, die typisch sind für die von ihr geleitete Nation. Der Deutsche hat es mit dem Familieninn und dem Familienleben immer ernst genommen seit den ersten Anfängen unserer Geschichte. Mit dem preussischen und dem deutschen Volke, das an dem heutigen Jubeltage euerer Majestäten in reiner Befriedigung aufblickt zu dem Vorbilde eht deutschen Familienlebens und Familienglückes auf dem Kaiserthron, vereinigen wir uns in dem Wunsche: Es möge eueren Majestäten durch Gottes Gnade vergönnt sein, in abermals 25 Jahren das Fest der goldenen Hochzeit glücklich zu begehen, zum Heile Preußens, zum Heile unseres deutschen Vaterlandes!“ — Seine Majestät der Kaiser erwiderte: „Ich sage meinen herzlichsten Dank für die Worte, die eure Durchlaucht im Namen des Staatsministeriums an uns gerichtet haben. Das Staatsministerium hat im Laufe seiner Arbeiten wiederholt die Freude gehabt, Einwirkungen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin nachgehen und sie ausführen zu können, und so hoffe ich, daß die Herren auch in fernerer Zukunft ihre Arbeiten mit mir gemeinsam ausführen und stets im Auge behalten werden und nicht vergessen, daß die erste Frau Deutschlands, die Königin von Preußen, wie alle deutschen Frauen mäßigend und leitend auch auf Ihre Gedanken einwirken soll. So hoffe ich, daß Gott auch in den nächsten Jahren unsere Arbeit segnen möge!“ — Der bayerische Gesandte Graf Vergensfeld brachte im Namen des Bundesrates die ehrfürchtigsten Glückwünsche zur bevorstehenden silbernen Hochzeit dar. Die deutschen Fürsten wie die gesamte deutsche Nation feiern diesen Tag mit ihrem Danke gegen die Vorsehung. Dem Bundesrate sei es vergönnt gewesen, in besonderem Maße dem Willen des hohen Herrscherpaares auf der höchsten und darum verantwortungsvollen Stelle im Reiche zu folgen. Er sei Zeuge gewesen, mit welchem hohen Sinne und welcher Kraft Seine Majestät die Macht des Reiches nach außen wahr und im Verein mit seinen hohen Verbündeten unter gewissenhafter Achtung ihrer Rechte im Innern des kaiserlichen Amtes walle und überall fördern wirke. Der Bundesrat wisse aber auch, daß Seiner Majestät eine erhabene Gattin zur Seite stehe, in Treue und Hingebung dem edelsten Beruf des Herrschers folge, Schmerzen zu lindern, Tränen zu trocknen. Möge es Gott gefallen, so wie bisher, auch

ferner seine Hand über der Majestäten Bund zu halten und ihnen auf dem festen Boden häuslichen Glückes viele Jahre eines gleich reichen und gesegneten Zusammenlebens zu schenken. — Seine Majestät entgegnete: „Ich spreche dem Bundesrate von ganzem Herzen meinen wärmsten Dank aus für die Wünsche, die eure Excellenz soeben ausgesprochen haben, und bitte Sie, Dolmetsch unseres Dankes zu sein bei Ihren Herren für das Interesse, das sie an dem Feste in unserem Hause genommen haben. Es ist mir eine Freude, vernommen zu haben, daß der Bundesrat in der Lage gewesen ist, sich zu überzeugen, mit welchem Fleiße und welcher Hingebung Arbeiten und Pflichten von Ihren Majestäten aufgesaht werden. Sie können versichert sein, daß wir unsere Arbeit auch weiterhin mit unermüdlichem Pflichter tun werden und vor allem in inniger Vereinbarung mit unseren hohen Verbündeten wirken werden.“ — Dann folgten die Gesamtpräsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Graf Ballestrin, Fürst zu Kniphausen und v. Kröcher hielten Ansprachen, auf welche der Kaiser auch im Namen der Kaiserin in kurzen Worten dankte; dann erschienen die Generalfeldmarschälle und Generaloberken für die Armee und Großadmiral v. Köster für die Marine. An ihrer Spitze begrüßte Generalfeldmarschall Prinzregent Albrecht die Majestäten mit einer Ansprache. Der Kaiser dankte mit einer Rede. Für den deutschen evangelischen Kirchenausschuß erschienen Wirklicher Geheimrat Rat Voigt, Oberkonsistorialrat v. Keller-Rünchen und Oberhofprediger Adernann-Dresden, dann folgten die preussischen Bischöfe, die Kardinal Skopp und Fischer. Voigts und Skopp sprachen. Der Kaiser erwiderte beiden. Dann folgten Abordnungen der Provinzen, Städte, Universitäten, technischen Hochschulen, Akademien, der Wissenschaften und Künste, Korporationen und gemeinnütziger Vereine, welche von den Oberpräsidenten, bezw. den Ressortministern vorgestellt wurden und Adressen überreichten. Schließlich kamen die fremdherrlichen Militärabordnungen, und zwar vom großbritannischen 1. Dragoner-Regiment, dem österreichisch-ungarischen Husaren-Regiment Kaiser Wilhelm I., dem österreichisch-ungarischen Husaren-Regiment Kaiser Wilhelm II., dem russischen 85. Infanterie-Regiment Wyborg, dem russischen Petersburger Leibgarde-Regiment Königs Friedrich Wilhelm III., dem russischen Dragonerregiment Narwa und der russischen Marine. Der Kaiser und die Kaiserin reichten den Herren und Damen der Deputationen die Hand und nahmen eigenhändig die Adressen entgegen, die dann der Kronprinz, der Fürst zu Solms oder Freiherr v. Mirbach auf den Tischen niederlegten. Die Vertreter der russischen Regimenter hielten kurze Ansprachen; jedes Regiment überreichte der Kaiserin wundervolle Blumensträuße. Der Empfang endete nach 1 Uhr; daran schloß sich die Frühstückstafel.

Wb. Berlin, 26. Februar. Gestern abend empfingen der Kaiser und die Kaiserin im königl. Schlosse die früheren und jetzigen Umgebungen. Darnach fand im Weißen Saale Galatofel statt, zu der geladen waren: die Hofstaaten, die Palastdamen, die militärischen Gefolge, die Gefolge der höchsten Gäste, der Reichsfanzler, die Generaloberken, die Generalfeldmarschälle, die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Chef der fürstlichen und der ehemals reichsständigen gräflichen Häuser, die aktiven Generale der Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die Admirale, der Minister des königlichen Hauses, die Staatsminister, die stimmfährenden Mitglieder des Bundesrates, die Präsidenten des Reichstags und des preussischen Landtags, die Herren und Damen der vormittags empfangenen Deputationen aus dem Lande und die fremdländischen militärischen Abordnungen. Der Kaiser trug den roten Galatof der Gardes du Corps mit dem Bande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Kaiserin trug über einer rosafarbenen Robe einen silbergestickten Überwurf und reichen Brillantschmuck. Der Großherzog von Hessen führte die Prinzessin Heinrich, der Kronprinz die Großherzogin von Hessen, Prinz Eitel Friedrich die Prinzessin Adolf

von Schaumburg-Lippe, Prinz Heinrich die Großherzogin von Baden, Prinz Friedrich Leopold die Erbprinzessin von Meiningen, Prinz Albrecht die Herzogin zu Schleswig, der Erbprinz von Meiningen die Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Adalbert die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz August Wilhelm die Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt, Prinz Oskar die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Friedrich Heinrich die Erbprinzessin Leopold von Anhalt. Die anderen Fürsten und Prinzen schlossen sich an. Bei der Tafel saßen rechts vom Kaiser die Großherzogin von Baden, links von der Kaiserin der Großherzog von Hessen, gegenüber den Majestäten der Kronprinz. Die Tafel zierte das Tafelsilber, das die Städte der Provinzen vor 25 Jahren den Majestäten als Ehrengabe dargebracht haben. Die Musik stellte das 2. Garderegiment zu Fuß. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

Wb. Berlin, 26. Februar. Die Gesamtsunme der humanitären Stiftungen zur Silberhochzeit des Kaiserpaares, die die Deputationen gestern vormittag dem Kaiserpaare überreichten, beträgt etwa 2 1/2 Millionen Mark.

Deutscher Reichstag.

Der Reichsjustizrat.

K. Berlin, 24. Februar.

Der Staatssekretär des Reichsjustizamts, Herr Nieberding, ist ein ganz liebenswürdiger Herr. Fast jedem Abgeordneten antwortet er auf wichtige Anfragen und Anregungen mit größter Bereitwilligkeit. Er ist zwar sehr trocken und langweilig. Aber der Mangel an Temperament, den er im allgemeinen verrät, hat für einen Juristen auch sein Gutes. Heute aber erklärte er zweimal mit ziemlicher Schroffheit, die Regierung denkt nicht daran, auf die Wünsche des Reichstags einzugehen. Das war erstens in dem Fall der Ausdehnung der Schwurgerichte auf Freivergehen, die fast alle Parteien verlangen, die Konservativen höchstens ausgenommen, und die heute wieder der freisinnige Abgeordnete Dove zur Sprache brachte. Zu zweit lehnte er die Einrichtung der Hilfsenate zur Entlastung des Reichsgerichts ab — wenigstens solange er in seiner amtlichen Stellung sei. Sehr konstitutionell ist es im allgemeinen nicht, zum Reichstag zu sagen: Bis hierher und nicht weiter. Die Regierung hat im ganzen einmütige Wünsche der Volksvertreter zu erfüllen. Die einzelnen Redner gehörten heute vorwiegend der Linken Seite des Hauses an. Der freisinnige Abgeordnete Dove befaßte sich hauptsächlich mit der Reform der Beleidigungsprozesse. Die längste Rede hielt Herr Stadthagen. Beim Justizrat fühlt er sich in seinem Element, wenn er auch mehr eine Volksversammlung als ein Parlament vor sich zu haben glaubt. Er beschäftigte sich vorwiegend mit der Rechtsprechung in Arbeiterfragen, wofür er mehrere Beispiele, wo man das Rechtsgefühl der Arbeiter verletzte, anführte. Auch den Fall Hennig ließ er sich nicht entgehen, wenn auch nur, um zu zeigen, wie es der Polizei viel weniger gelänge, Mörder zu fassen als Streikposten. Natürlich ging die Rede nicht ohne einen zwiefachen Ordnungsruf vorüber. Der Vorwurf Stadthagens, daß der preussische Justizminister erklärt hätte, er beeinflusse die Gerichte, suchte der Staatssekretär in einer kurzen Entgegnung zu widerlegen mit Anführung der fraglichen Rede des Ministers. Der Abgeordnete Müller-Meinungen begründete seinen Antrag, der schon von verschiedenen Bundesregierungen befürwortet worden ist, nämlich den, Diäten für Schöffen und Geschworene zu gewähren. Ferner brachte er einige krasse Gerichtsurteile zur Sprache und entnahm daraus den Vorschlag, einige wichtige Punkte des Strafgesetzes zu ändern noch vor der großen Reform. In sehr wohlthuender Weise geistelte er auch den Fall des russischen Fürsten Kotichubey, der seinerzeit soviel Aufsehen erregte. Am meisten gewann der Redner die Aufmerksamkeit des Hauses, als er auf sein Lieblingsthema zu sprechen kam, nämlich die katholischen Urteile über die Kunst. Die Heiterkeit des Hauses

vielfalteten, grauen Schlosse mit seinen leden Ecktürmen und den patinierten Turmspitzen auf trübem Unterbau, auch dieser erinnerungsvolle Färstentag wie tiefend in den ersten Frühlingstagen von frischstem Grün umfungen. Weit dehnt sich der Park aus, jedem geöffnet. In folger Kraft wurzeln hier Eichen und Erlen, Buchen und Koniferen, schwer fällt der Blütenregen des Goldregens herab und mit glühendem Rot leuchtet Rhododendron zwischen Kirschlorbeer und Taxus hervor, die Hasenläden sind durchspränkelt von Margerites, und üppiger Blumenflor breitet sich auf den säulengestützten Galerien aus, die sich widerspiegeln in stillen Gewässern, auf denen träumerisch die latten Blätter der Seerosen ruhen und Schwäne langsam von Ufer zu Ufer flütern. Ein tiefer Hauch von Frieden und Glück liegt hier ausgebreitet, fern das Geräusch des sorgenden Tages und der Klang schaffender Arbeit.

In dem in seinen älteren Teilen aus dem siebzehnten Jahrhundert stammenden Schlosse verlebte die Herzogin Sophie Charlotte ihre Jugendzeit. Diese war nicht so fröhlich und anregend, wie es das holde Färstentag verdient, denn ihre Mutter, die Großherzogin Elisabeth, wurde zwei Jahre nach der Geburt ihrer Tochter von schwerer Krankheit befallen, welche sie bis zu ihrem 1805 erfolgten Tode nicht verließ. Dadurch fiel manch trüber Schatten auf die Kindheit der „kleinen Herzogin“, wie sie zärtlich von den Oldenburgern genannt ward und bis heutigen Tages genannt wird, zumal sie selbst zart und sich ihre Gesundheit erst später kräftigte.

Auf das tiefste und innigste schloß sich das Kind, das keine Geschwister hatte, an den Vater an, den Großherzog Friedrich August von Oldenburg, er ward ihr früh zum Freund und Vertrauten, vor dem jederzeit ihre Seele klar und offen lag. Wer je dem Großherzog nahe getreten und die liebevolle Güte seines Wesens, seine ruhige Männlichkeit, sein aufmerksam Verstandnis für alle wichtigen Fragen des Lebens, seine Freude an der Natur

und seinen kerndeutschen Sinn empfunden, der weiß, welchen tiefen, segensbringenden Einfluß diese väterliche Freundschaft auf das Gemüt und das innere Entfallen der „kleinen Herzogin“ ausüben mußte. Ost begleitete das Kind den Vater auf Reisen, er überwachte treulich ihre sorgsame Erziehung und wissenschaftliche Ausbildung, ihr Interesse erweckend und fördernd für Wissenschaften und Künste, wozu auch die reichen und erlesenen Kunstsätze des Oldenburger Schlosses genügende Veranlassung boten.

Noch tiefer, wenn überhaupt möglich, wurde dieses traute Verhältnis nach dem Tode der Mutter und es erlitt auch nicht die geringste Störung, als der Großherzog ein Jahr später die Herzogin Elisabeth zu Mecklenburg als zweite Gemahlin heimführte. Zum väterlichen Freunde gefellte sich die mütterliche Freundin, welche, zehn Jahre älter wie die „kleine Herzogin“, der letzteren liebevollste Zärtlichkeit entgegenbrachte. In dem bisher so stillen Schlosse ging's nun bald lebhafter zu, da Großherzogin Elisabeth eine Freundin erbspriechlicher Geselligkeit ist und gern einen Kreis tüchtiger und bedeutender Menschen zum förderlichen Ideenaustausch um sich zieht. Für die Künste, namentlich für die Malerei auch in ihren modernen Schattierungen, außerordentlich interessiert, weiß die Großherzogin jedes Thema in der Unterhaltung fesselnd auszugestalten, und es braucht kaum betont zu werden, welchen Einfluß die Färstin auch in dieser geistigen Beziehung auf „Lotta“ ausübte, die sich eng der Mutter anshloß und den drei Geschwistern eine liebe Mütterin ward.

Bald nun werden die Hochzeitsglocken der lieblichen Braut erklingen, und ihr hallender Klang wird ein frohes Echo in den deutschen Landen finden, deren Bevölkerung dem jungen Färstentage herzlich Glück und Segen auf dem gemeinsamen Lebenswege wünscht!

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 24. Februar: Neu einstudiert: „Die Großstadtluft.“ Schwan in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Adeltburg. Regie: Herr Adeltburg.

Der Karneval hat ja das Privilegium, viel Aufwand um eine kurze Stunde des Lachens, die deswegen freilich noch keine wahrer Heiterkeit sein braucht, zu vertun. So mag es sich auch erklären, daß das Hoftheater an Blumenthal-Stadelsburgs genuggam bekanntem Schwan „Großstadtluft“ die Mühe einer Neueinstudierung verschwendet hat. Die Rechnung auf die Karnevalslaute stimmte ja auch. Das Haus war sehr gut besucht und amüsierte sich. Blumenthal hat ja nicht umsonst den Ruf des geschickten Machers und schlaunen Spekulanten mit den zuverlässigsten Instinkten des Publikums. Sein Ludwigswalde ist so klein, daß es keine Stadt gibt, die sich ihm gegenüber nicht als Metropole fühlte, seine Ludwigswaldener sind solche „Spieker“, daß sich jedes Publikum ihnen gegenüber so recht als westtändisch empfindet. So läßt man nicht nur, sondern fühlt sich auch gehoben und geschmeichelt. Und wann wäre ein Publikum dafür nicht erkenntlich gewesen.

Die Darstellung bot nicht gerade das ideale Zusammenpiel. Man war da auf der Bühne oft nicht bloß räumlich sehr weit auseinander. Glaubhaft charakterisiert und wirksam komisch war der Schröder des Herrn Andriano, von bester Haltung und geschmackvoller Discretion in allen Situationen der Lenz des Herrn Schwab. Ausgezeichnet gelang es Herrn Pollin als Dr. Crustus, sowohl die lebenswürdige Gutmütigkeit wie die endliche Energie dieses Kleinstadtopfers glaubwürdig zu machen. Dagegen gefiel sich der Fleming des Herrn Weinig in allerlei Unnatur. Die stärkste darunter: er sprach seine Verteidigungen der Großstadt, seine Anklagen gegen Ludwigswalde mit einem verquälten Organaufwand und einer falschen

über katholische Verdikte der besten Kunstwerke, sobald sie den nackten Körper darstellen, war wohlverdient. Wenn Leute selbst an der Nacktheit des Christuskinde und der Venus von Milo Anstoß nehmen, so sieht man, wohin man kommt, wenn man den Anregungen der Abgeordneten Noeren und v. Dirksen nachkommt und die Gerichte gegen sog. Anstößigkeiten in der Kunst scharf machen will. Zum Schluß widerlegte der Abgeordnete v. Gerlach eine frühere Behauptung Nieberding's, daß Zeugniszwangsverfahren gegen Redakteure hätte abgenommen. Er führte allein aus dem letzten Jahre sieben Fälle an. An einem der Fälle konnte man auch die unwürdige Behandlung der Redakteure während des Verfahrens erkennen, das geradezu eine Schande für unsere Zeit ist. An der Kommission für Abänderung des Strafprozesses kritisierte Redner hauptsächlich die Zusammensetzung der Mitglieder. Sie besteht nur aus Juristen, ohne jedes Laienelement. Auch die einzelnen Parteien wären in ihr nicht gleichmäßig vertreten. Recht gut begründete Gerlach die Erhebung der bedingten Begnadigung durch die bedingte Verurteilung, was die Kommission leider gar nicht berücksichtigt hat. An der Entgegnung des Staatssekretärs auf diese Ausführungen war ersichtlich, daß er zugab, der Zeugniszwang der Redakteure scheine ihm zu häufig angewandt zu werden. Jedoch wollte er nicht ganz auf ihn verzichten. Eine gleichmäßige und wohlwollende Behandlung während der Zwangshaft erkannte er als berechtigt an.

Berlin, 24. Februar.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Abg. Stadthagen (Soz.) wirft in seinen weiteren Ausführungen dem Leipziger Oberstaatsanwalt Böhme Mißbrauch der Amtsgewalt vor.

Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Stadthagen (fortfahrend) bekämpft leidenschaftlich den Zeugniszwang. (Von der Rechten ertönt der Zwischenruf: „Die Anwendung ist ganz richtig!“) Redner erwidert: Diese Auffassung befundet einen abgrundtiefen Ehrbegriff.

Vizepräsident Graf Stolberg erteilt dem Redner einen zweiten Ordnungsruf.

Abg. Stadthagen (schließend) kritisiert dann die Rechtfertigung, besonders der preussischen Gerichte.

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt auf die Bemerkung Stadthagens über den Prozeß des Fräuleins Milewska gegen den Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, er gehe auf den Prozeß nicht ein, da er noch schwebt. Er betone nur, daß alle Behauptungen Stadthagens in dieser Sache über eine Begünstigung des Prinzen durch die Gerichte sich nicht als stichhaltig erwiesen. Der Staatssekretär weist dann die Angriffe Stadthagens gegen den preussischen Justizminister zurück und betont, daß diesem jede Beeinflussung der Unabhängigkeit der Gerichte fernstehe, wie er am 13. Januar im Abgeordnetenhaus ausdrücklich erklärt habe.

Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Beerner legt entschieden Verwahrung ein gegen die geradezu unglaubliche Verunglimpfung des außerordentlich gewissenhaften Leipziger Oberstaatsanwalts Böhme durch den Abg. Stadthagen.

Abg. Müller-Meinungen (Freis. Vpt.) bespricht den Prozeß des „Simpfizismus“-Mitarbeiters Hans Thoma, in dem der Staatsanwalt den Sachverständigen Ganghofer schuldig behandelt habe. Wenn Bedenken gegen die Schwurgerichte bestehen, so müsse die Zusammensetzung der Geschworenenbank, wofür heute die Vermögensrückichten maßgebend seien, geändert werden durch Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene. Stadthagens Kritik an Richterstände seien kuriose Übertreibungen. Die Reform der Strafbestimmungen über kleine Diebstähle ist außerordentlich dringend, sie sollte noch vor der allgemeinen Strafprozessreform erledigt werden. Im Falle der Mißhandlung eines Dresdener Hotelportiers durch einen russischen Großfürsten erging ein Urteil, welches der Sozialdemokratie Tausende von

Mitläufern zugeführt hat. In der Lex Heinze-Frage stellt man Deutschland dem Ausland gegenüber als einen Hort der Unfittlichkeit dar. Das befundet einen staunenswerten Mangel an Nationalgefühl. In Mainz wurden auf Veranlassung des Domkapitels aus dem Schaufenster einer Buchhandlung alle sogenannten modernen Kunstprodukte entfernt, unter anderen wurde auch Couers „Wasserhörsende Nymphe“ als ein ganz unanständiges Weib beanstandet. Das Original befindet sich im Besitz des Kaisers. Möge sich das Reichsjustizamt nicht zu einem legislativen Abenteuer in dieser Richtung verleiten lassen.

Abg. v. Gerlach (Hosp. d. Freis. Vgg.) meint, es sei ein Ehrentitel für die deutsche Presse, daß sich in ihr nicht Leute finden, die sich durch den Zeugniszwang zu unmoralischen Handlungen verleiten lassen. Redner bespricht dann ausführlich das gegen den Redakteur Stärke angewandte Zeugniszwangsverfahren.

Staatssekretär Nieberding führt aus: Ich gebe zu, daß in der letzten Zeit vom Zeugniszwang nicht immer der richtige Gebrauch gemacht worden ist. Bei der bevorstehenden Strafprozessreform wird diese Frage geregelt werden. Man wird den Zeugniszwang beibehalten müssen, insofern Fälle vorliegen, wo vitale Interessen der staatlichen Sicherheit und Ordnung in Frage kommen. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen. Ich hoffe, daß auch in dieser Frage eine Verständigung mit dem Reichstage erzielt werden wird.

Nunmehr verläßt sich das Haus.
Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Initiativanträge, betr. Veteranenbeihilfen, sowie betr. Abänderung der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches.
Schluß nach 6 1/4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Februar.

(Schluß aus der gestrigen Morgen-Ausgabe.)

Kultusminister Dr. Studt, fortfahrend: Bezüglich der Kongregationen war er nicht von Optimismus getragen, sondern nur vom staatlichen Interesse. Die Beschwerden Stuhels seien unberechtigt. Was die Eintragung religiöser Ordensorganisationen als Handelsgesellschaften betreffe, so sei wegen des Reinertrages beabsichtigt, diese Körperschaften unter falscher Flagge segeln zu lassen; eine Entscheidung könne aber nur von Fall zu Fall erfolgen.

Abg. Müller-Coblentz (Zentr.) führt aus: Campe habe neulich die katholische Bevölkerung erbittert, indem er den Hintermännern der katholischen Schwestern vorwarf, diese veranlaßt zu haben, sich gefehwidrig Rechtfähigkeit zu verschaffen.

Abg. Pedenroth (kons.) wünscht, daß nur positiv Theologieprofessoren angestellt werden und der Religionsunterricht in den höheren Schulen reformiert werde. Besonders zu beachten sei die literarische Beschäftigung der Schulkinder. Dabei brauche man nicht ängstlich zu sein, vor ernstlicher Wissenschaftlichkeit brauche sich der evangelische Glaube nicht zu fürchten.

Abg. Campe (nat.-lib.) spricht seine Genugtuung aus, daß das Ergebnis der von ihm veranlaßten Debatte im Ministerium weiter verfolgt werden solle.

Abg. Olewanski (Zentr.) erklärt, die Zulassung des polnischen Religionsunterrichts in den Schulen polnischer Landesteile wäre das beste Mittel gegen die großpolnische Agitation. Erst durch das Vorgehen gegen die polnische Sprache sei die nationalpolnische Partei in Oberschlesien mächtig geworden, die dortigen Geistlichen seien durchweg loyal und treue Anhänger Preußens. Man könne die Mitarbeit des Klerus bei den Wahlen nicht missen.

Minister Studt dankt für die Versicherung der Loyalität der oberschlesischen Lehrer und Geistlichen. Um so mehr bedauere er, erklären zu müssen, daß die Sache nicht bloß vom oberschlesischen Standpunkte betrachtet werden dürfe. Ausnahmen könnten nicht gemacht werden, zumal

anleben zu lassen und ihn gestern abend vorzuführen. Das allige Stück, eines der besten des leider frühverstorbenen Rainzer Schwanbüchlers Karl Laufs, ist den Wiesbadenern zwar längst bekannt, hatte dennoch aber die Zugkraft einer Novität; das Haus war nämlich einschließlichs Orchesterraum totaliter ausverkauft. Julius Rosenkhal, unser allbeliebtester Sprudelhumorist, hatte „zur Feier des Tages“ einen wohlgeformten Prolog verfaßt, dessen welt- und lokalpolitischer Inhalt von zündender Wirkung war und von Herrn Hetebrügge mit trefflicherer Pointierung vorgetragen wurde. War durch ihn bereits das verehrliche Publikum in seiner karnevalistischen Stimmung aufs beste angeregt, so sollte sich dieselbe im Laufe des Abends durch die flotte Wiedergabe der zwerchsellerschütternden Proletie aufs höchste heigeln. Natürlich wurde auch dem in diesen Tagen von allen Lippen summanden und in allen Köpfen brummenden „Trinke mer noch e Tröppche“ ein Ehrenplatz eingeräumt.

Im Düsseldorf'er Schauspielhaus wurde zum ersten Male das Shakespearsche Lustspiel „Was ihr wollt“ nach einer Einrichtung des Direktors Lindemann ohne jeden Szenenwechsel aufgeführt. Die Anordnung dürfte sich auch für andere Bühnen empfehlen, indem sie einmal sämtliche Feinheiten der Komödie zu voller Geltung bringt, dann aber auch das Stück ohne Fallen des Vorhangs heruntergespielt werden kann. Die Aufführung wird allgemein von der Kritik als eine künstlerische Tat aufgefahrt.

Siegfried Wagner hat eine neue Oper vollendet. Sie führt den Titel „Sternengebot“ und soll in der nächsten Saison zur Aufführung gelangen.

Aus New York wird der „Frankf. Zig.“ gemeldet: Professor Ernst von der Harvard-Universität kündigt an, daß es ihm gelungen sei, die kleinsten Lebewesen in ihrem vollständigen Entwicklungsstadium zu studieren, indem er sie unter Benutzung ultravioletter Strahlen photographierte.

mit dem deutschen Religionsunterrichte durchaus gute Erfolge erzielt worden seien. Die Gegenwart sei nicht für Konfessionen geeignet. So lange die Lobpreisung von dem preussischen Staate erstrebt werde, bleibe nichts übrig, als die Politik durchzuführen, die sich als notwendig erwiesen habe.

Abg. Funt (freis. Volksp.) bedauert die Befehdung der Lehrerschaft, deren Erregung erklärlich sei.

Hierauf wird das Gehalt des Ministers bewilligt.

Bei dem Titel „Kunst und wissenschaftliche Anstalten“ wünscht

Abg. Graf Prachma (Zentr.) das Bestehenbleiben der Meßbildanstalt.
Der Titel wird bewilligt.

Die Weiterberatung wird auf Montag 11 Uhr verlag. — Schluß 4 1/4 Uhr.

Die grundlegenden konfessionellen Bestimmungen der Schulgesetze wurden in der Kommission angenommen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. König Oskar von Schweden hat Samstag früh von Berlin aus seine Weiterreise nach Kap Martin angetreten.

* Der überraschte Reichskanzler. Maximilian Baumbach erzählt in der neuesten Nummer der „Zukunft“ von einer kleinen, heute allerdings überwundenen Krise. Die Ernennung des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen v. Tschirschny soll dem Fürsten Bülow so überraschend gekommen sein, daß er sich zu einem Demissionsgesuch veranlaßt gesehen hat. Heute sei freilich Bülow wieder oben auf. Man kann neugierig sein, was die Offiziösen dazu sagen werden.

* Zur Fleischnot will die allgemeine „Fleischer-Zeitung“ erfahren haben, daß die Regierung Maßnahmen vorbereite, die dem Bunde der Bevölkerung Rechnung tragen und geeignet sind, eine Milderung der Not im Lande herbeizuführen. Ehe vier Wochen ins Land gingen, würden diese Maßnahmen unbedingt ausgeführt werden. (Wer's glaubt!)

* Die polizeiliche Sperre des Potsdamer Platzes in Berlin für den Droschkerverkehr wollen die Kritiker mit einer großen Demonstration beantworten und gerade heute, dem Einzugsstage der Herzogin Sophie Charlotte, der Braut des Prinzen Eitel Friedrich, durch Massenflugblätter die Parole ausgeben: am Montag früh darf kein Droschkenfutcher anspannen, sondern es müsse jeder von ihnen der für 11 Uhr vormittags nach der Neuen Welt in der Halenheide einberufenen öffentlichen Kutscher-Verammlung beiwohnen.

Die Marokko-Konferenz.

Abg. Algeciras, 24. Februar. Das heute in der Sitzung der Konferenz vorgelegte marokkanische Bankprojekt antwortet auf den spanischen Fragebogen. Es umfaßt 17 Artikel und führt den Titel: „Antwort der Delegierten seiner kaiserlichen Majestät auf den spanischen Fragebogen.“ Das Projekt lautet: In Marokko wird eine von seiner kaiserlichen Majestät konzeptionierte Bank gegründet. Sie wird den Namen „Nationalbank von Marokko“ führen. Paragraph 1: Die Bank wird alle in den Geschäftsbereich einer Bank fallenden Operationen ausführen. Sie wird das Privileg haben, auf den Inhaber lautende und beim Vorzeigen zahlbare Bankbilletts auszugeben. Die Ausgabe solcher Bankbilletts ist beschränkt auf den dreifachen Betrag des Goldbestandes der Bank. Der Text der Billetts wird in arabischer und in einer fremden Sprache abgefaßt sein. Sie werden mit dem Stempel der Oberkommission der kaiserlichen Regierung und mit den Unterschriften eines Administrators und des Hauptkassierers der Bank versehen sein.

Abg. Paris, 24. Februar. Nach einer Depesche aus Algeciras scheint Aussicht vorhanden, daß Frankreich nicht darauf bestehe, vier von fünfzehn Bankanteilen den französischen Interessenten zu sichern. Größere Schwierigkeiten biete, wie Graf Tattenbach in einem Privatgespräch betonte, die von Deutschland für unerlässlich gehaltene Schaffung eines internationalen diplomatischen Bankaufsichtsrates in Tanger. Im Ministerium des Äußern wird versichert, neue diskutierbare Vorschläge habe Baron de Courcel aus Berlin nicht mitgebracht. Dies hätte auch der Tendenz seiner Unterredung mit dem Fürsten Bülow nicht entsprochen, aber wichtiger als papierne Elaborate sei der allgemeine Eindruck, den Courcel gewann, und dieser lasse sich dahin präzisieren, daß die leitenden deutschen Kreise wohl an dem internationalen Charakter der beiden Hauptfragen zu gebenden Lösung festhalten müssen, daß aber innerhalb dieses weit genug gesteckten Rahmens eine Anzahl Möglichkeiten für allseitige Verständigung vorhanden wären.

Nach einer Petersburger Meldung empfangt der Zar den ehemaligen französischen Vreßleiter Jules Santen, Däne und naturalisierter Franzose. Der Zar gab der Zuversicht Ausdruck, daß Deutschland und Frankreich sich verständigen werden und daß eine lange Friedensära zum Heil Europas hervorgehe. Santen fand den Zar stark gealtert.

Abg. Wien, 25. Februar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ berichtet, daß von verschiedenen Mächten, darunter auch Rußland, in Berlin Vermittlungsversuche gemacht worden sind, um Deutschland zu bewegen, den französischen Forderungen entgegenzukommen. Diese Versuche, die sehr ernster und eindringlicher Natur waren, blieben bisher erfolglos.

Abg. Paris, 26. Februar. Nach einer Meldung des „Eclair“ aus Algeciras hat die letzte Sitzung eine allgemeine Verringerung der Lage herbeigeführt. Man hat noch nicht alle Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der streitigen Frage verloren.

Abg. Tanger, 26. Februar. Gestern hielten die hier wohnenden Europäer eine Versammlung ab, welche be-

Rhetorik, als gälte es, einen Klaffler zu — ruinieren. Herr Malcher als Wempe konnte beim besten Willen nicht darüber hinwegtäuschen, daß er auf einem ganz falschen Platze stand. Eine routinierte Antone gab Fr. Doppelbauer, eine nette, nur nicht immer nett sprechende Sabine Fr. Eben. Als sehr drastische Vertreterinnen von Ludwigswalde holten sich die Damen Santen, Ulrich und Koller beim Publikum einen Spezialerfolg. J. K.

Aus Kunst und Leben.

* Eine Frauen-Universität in Japan. In Tokio gibt es eine Universität, die ausschließlich für Frauen bestimmt ist. Sie wurde im Jahre 1896 gegründet. Ihr Ziel ist es vor allem, die japanische Frau vorzubereiten, daß sie am Fortschritt des Vaterlandes mitarbeiten kann. Die Studien an dieser Universität dauern drei Jahre, nach denen den Studierenden ein Diplom erteilt wird. Im Jahre 1901 haben nicht weniger als 800 Frauen an ihren Kursen teilgenommen. Die Studien sind in drei Gebiete geteilt: japanische Literatur, englische Literatur, Wissenschaft und Literatur, die wieder in zahlreiche Unterabteilungen, wie häusliche Wissenschaft, politische Ökonomie, bürgerliches Recht, Physiologie, Hygiene, zerfällt. Alle Lehrer, englische wie japanische, sind gleichfalls Frauen. Die Schülerinnen dürfen beim Eintritt höchstens siebzehn Jahre alt sein. Die Universität wird durch private Subskriptionen unterhalten, während die Regierung nur 2000 Yen pro Jahr beisteuert.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Ruf des Lebens, das neue Schauspiel von Arthur Schnitzler, ist soeben bei S. Fischer, Verlag, Berlin W., Bülowstraße 92, in Buchform erschienen.
Der Faschingslaune Rechnung tragend, hatte Herr Dr. Rauch vom Residenz-Theater den, wie der Erfolg zeigte, guten Einfall, den „Tollen Einfall“ wieder

zweckte, einen Ausschuss zu wählen, der, ohne sich mit Politik zu beschäftigen, die von den fremden Kolonien gewünschten praktischen Reformen vorschlagen und zur Sache der Finanzlage der Konferenz unterbreiten soll. Alle Nationen waren vertreten. Der Vorsitz wurde einem Franzosen übertragen. Der Ausschuss, bestehend aus 4 Spaniern, 3 Franzosen und einem Italiener, wird heute zusammentreten, um den Bericht abzufassen, welcher der Konferenz in Algaciras vorgelegt werden wird.

hd. Algacitas, 26. Februar. Die beunruhigenden Gerüchte, die sich an die Vertagung der Konferenz auf einen noch näher zu bestimmenden Termin knüpfen, sind unbegründet. Das Redaktionskomitee hat nur mit der vergleichenden Bearbeitung der nunmehr vorliegenden drei Bank-Projekte so viel zu tun, daß der Abschluß dieser Arbeit noch nicht bestimmt zu übersehen ist. (V.A.)

Die Revolution in Rußland.

Ein Teil der liberalen Presse konstatiert, daß auf dem Moskauer Parteitage des Verbandes vom 30. Oktober der Zerfall des Verbandes nur mühsam verhindert wurde. Die Mitglieder der großen Städte seien liberal gesinnt, die aus der Provinz opportunistisch. Trotz des Drängens der letzteren wurde in der gestrigen Abend-sitzung beschloffen, keine Deputation zum Zaren zu entsenden.

Das Zentral-Komitee der konstitutionellen demokratischen Partei in Rußland hat sich, wie das „B. T.“ von zuverlässiger Seite erfährt, an den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten August Vebel mit dem Ersuchen gewandt, in Petersburg mehrere Vorträge über die Agrarfrage zu halten. Vebel hat die Einladung angenommen, indessen ist es ungewiß, ob die Vorträge zustande kommen werden, da es als unwahrscheinlich gilt, daß die russische Regierung Vebel die Reise nach Rußland gestatten wird.

Der Hauptdirektor der Wechselbank, Iwanow, in Warschau wurde, als er mit seinem Sohn die Pradastraße passierte, durch einen Schuß getötet. Der Täter entkam.

Der Eisenbahner-Verband der Sozialdemokratie in Polen und Litauen fordert in Flugchriften auf, daß das Personal der Wiener Bahn in Obstruktion treten möge. Der Zweck der Bewegung soll sein, die verhaßte Pensionskasse der Bahnbehörde zur Liquidation zu bringen. Die Sozialdemokraten der Polenpartei veröffentlichten in der „Volkszeitung“ die Aufforderung, daß die Bauern in den agrarischen Anstand eintreten und nur den Delegierten der sozialdemokratischen Agrarpartei gehorchen sollen.

Als gestern nachmittag in einer im Tarnsaal der Stadtschule in der Prager Vorstadt zu Warschau abgehaltenen, von etwa 800 Personen besuchte Polen-Versammlung ein rot gekleideter sozialistischer Arbeiter das Wort ergriff und zum Anschluß an die sozialdemokratische Partei aufforderte, wurde er von der national-demokratischen Jugend mit lärmenden Zwischenrufen unterbrochen. Aus den Reihen der aufweisenden wenigen Sozialisten fielen Revolvergeschosse, die von den Nationaldemokraten erwidert wurden. In dem entscheidenden Handgemenge wurde ein Arbeiter getötet und 15 verletzt. Die Mehrzahl der Teilnehmer an der Versammlung wurde dann durch herbeigeholtes Militär umzingelt und verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Aus Odessa, 25. Februar, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht schossen bei der polizeilichen Durchsuchung des Sternbergischen Hauses Anarchisten auf die Polizeibeamten und verwundeten dabei den Portier des Hauses, dessen Frau und einen Polizeibeamten schwer. Sie flohen dann nach dem Dachraum des Hauses und wechselten Schüsse mit dem inzwischen herbeigerufenen Militär. Sie warfen zwei Bomben, richteten aber keinen Schaden an, als die Bomben auf der Straße platzten. Durch eine nach dem Dach hin abgegebene Salve wurden drei Anarchisten getötet und zwei danach festgenommen. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Odessa wurden 13 Frauen und Mädchen auf einem öffentlichen Plage auf entblößtem Rücken durchgebeißt. Die Exekution wurde mit solcher Brutalität ausgeführt, daß einige Frauen und Mädchen starben.

Der Prozeß des Leutnants Schmidt nimmt für diesen einen unglücklichen Verlauf. Es kann bereits als feststehend gelten, daß er zum Tode verurteilt werden wird. Dagegen wird angeblich der größere Teil der mitangeklagten Matrosen nur zu mehr oder minder langen Gefängnisstrafen verurteilt werden.

Räubereien und Gelderpressungen werden in Lissis immer häufiger. Sechs Individuen plünderten eine Apotheke und verschwand dann. In die Wohnung eines Arztes drangen, während er Sprechstunde abhielt, zehn bewaffnete Männer ein, raubten ihm die Taschenuhr und Geld und entflohen. Als die Frau des Arztes aus dem Fenster um Hilfe rief, erschien ein Polizeiergeant, gab auf den Arzt drei Revolvergeschosse ab und verwundete diesen schwer. Der Täter wurde festgenommen. Ferner wurde auf einen reichen Warenhansbesitzer ein Angriff ausgeübt, bei welchem dieser verwundet wurde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Rektoren der Budapestener Universität und der technischen Hochschule haben die bereits geplante Protestversammlung in den Sälen der Hochschule mit der Erklärung abgelehnt, daß wenn die Studenten versuchen sollten, gegen die Regierung zu demonstrieren, dieselbe sofort die Schließung der Hochschule verfügen würde.

In Breslau veranstalteten vorgestern zirka 400 Gymnasiasten einen Demonstrationsszug gegen die Regierung. Sie sangen das Kostuhlied und wollten auf

einem öffentlichen Plage Reden gegen die Regierung halten. Die Polizei schritt ein. Da sich die Gymnasiasten widersetzen, wurden 6 Verhaftungen vorgenommen.

Frankreich.

Frankreich hat dem Beispiele Englands folgend beschloffen, mehrere Kriegsschiffe aus dem fernen Osten zurückzuziehen.

Herr Loubet hielt gestern in Beantwortung von Trinksprüchen, die ihm auf einem Bankett der „Union de la Drôme“, bei dem er den Vorsitz führte, dargebracht wurden, eine Ansprache, in der er sagte, die Zukunft werde die Kunst geben, ob, was er getan habe, Frankreich nützlich gewesen sei. Niemals aber habe er eine andere Sorge gehabt, als die für die Größe seines Vaterlandes. Er sei stets der Überzeugung gewesen, daß es, um den Sieg des Friedens zu sichern, einer starken, geschulten Armee bedürfe, die fähig sei, im Nothfalle den Frieden zu diktieren.

Der Minister des Innern Dulief hielt gestern in Lyon eine Rede, in der er folgendes ausführte: Die Regierung werde das Trennungsgesetz durchzuführen trotz des sträflichen Widerstandes, zu dem die päpstliche Enzyklika ermutige. Der Widerstand gegen die Inventaraufnahme, die doch nur eine Formalität und eine Rechtsverweigerung wären, sei nur die Empörung derjenigen Katholiken, die am Vorabend der Parlamentswahlen zum Vorteile der monarchischen Parteien gekämpft worden seien. Was die isoliert dastehenden Persönlichkeiten betreffe, die das Vaterland verkennen, so sage er, das Land werde fortfahren zu beweisen, daß es sich niemals von dem Kultus des Vaterlandes und von der Liebe zur Republik trennt. In den wirtschaftlichen Angelegenheiten müßten, um den Absatz der französischen Produkte und besonders der Weine zu erleichtern und einträglicher zu gestalten, neue Handelsverträge ähnlich den mit Rußland und mit der Schweiz abgeschlossenen zustande gebracht werden. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß das Land unter Wahrung der nationalen Würde und seiner Unabhängigkeit den Frieden wolle.

Südafrika.

Aus Johannesburg wird gemeldet, daß die chinesischen Kulis schreckliche Untaten begehen. Die Chinesen mißhandelten zahlreiche Europäer schwer und töteten zwei englische Polizisten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Februar.

Freie evangelische Vereinigung.

Zu dem Vortrage von Pfarrer Förster aus Frankfurt hatte sich eine den Saal des „Grünen Wald“ ganz füllende Zuhörerschaft eingefunden, die den folgenden fesselnden und klaren Ausführungen mit großem Interesse folgte. Die Ioben in Frankreich vollzogene Trennung von Kirche und Staat ist jedenfalls ein kirchen- und staatspolitisches Ereignis von großer Bedeutung und Tragweite. Sie wird von manchen Seiten wegen der Beseitigung der politischen Stellung der Würdenträger der katholischen Kirche, von anderen wegen der Befreiung der Kirche von dem Einfluß des Staates begrüßt und als Vorbild des auch für uns zu erstrebenden Zieles hingestellt. Was bedeutet aber der Begriff Trennung von Kirche und Staat? Je nach der Art der Durchführung dieses Gedankens finden wir in verschiedenen Staaten ganz verschiedene Verfassungen desselben. Der Zustand, wie er in Belgien ist, hat man bezeichnet als die freie Kirche im unfreien Staat. Dort hat die Kirche volle Freiheit der Entfaltung, der Staat hat keinerlei Rechte in kirchlichen Angelegenheiten, keinen Einfluß auf Ausbildung und Anstellung der Geistlichen, er darf nur die Kosten bezahlen, ohne die Berechtigung der Forderungen prüfen zu dürfen. In Nordamerika ist die Kirche völlig frei vom Staate, aber der Staat selbst ist von seiner Gründung her auf der christlichen Grundlage erbaut. Er erkennt die einzelnen Religionsgemeinschaften an, er läßt bei feierlichen Staatsgelegenheiten eigene Gottesdienste abhalten, der Präsident schreibt selbst mehrere Bußtage im Jahre aus, in vielen Staaten sind strenge Gesetze über Sonntagsruhe, gegen Störung der Gottesdienste usw. In allen Städten sind die Strafen für Prozeffionen zur Verfügung gestellt, nur in der Stadt New York aus Verkehrsrücksichten nicht. Ob sich dieser Zustand auf die Dauer wird so erhalten lassen, oder nicht auch in Amerika ein gewisser Schutz des Staates vor dem uneingeschränkten Einfluß des Ultramontanismus sich als notwendig erweisen wird, läßt sich nicht unbedingt vorhersehen, doch spricht vieles für letzteres. Ganz anders ist die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich. Während die bisher genannten Beispiele eine Unterordnung des Staates unter die Kirche oder eine Anerkennung und Berücksichtigung desselben zeigen, hat in Frankreich das ganze System etwas direkt kirchenfeindliches. An Hand des eingehenden Kammerberichts des Sozialisten Briant und des Gesetzes selber schilderte der Redner die Entwicklung und Bestimmungen des neuen Gesetzes. Danach zieht der Staat das ganze Kirchenvermögen samt allen Gebäuden ein. Die Kirchen nebst Inventar werden den Kirchengemeinschaften zwar unentgeltlich, aber nicht unwiderruflich zu Kultuszwecken überlassen. Die Kultusgemeinden dürfen aber nur Gottesdienste im strengsten Sinne des Wortes halten, Jugendvereine, Kinderschulen und ähnliches ist direkt untersagt. Sie können nur in ganz geringem Maße Vermögen sammeln und in beschränktem Maße die Gelder für ihre Kultusbedürfnisse aufbringen. Die staatlichen Pfarrergelöhner werden bei den älteren Pfarrern in mehr oder minder stark reduzierte Pensionen umgewandelt, bei den jüngeren nach vier Jahren völlig aufgehoben. Alle kirchlichen Stiftungen der Wohltätigkeit, Krankenpflege und sonstigen Fürsorge werden den kommunalen Behörden unterstellt. Kein Gebäude außer Kirchen und Friedhofsmauern darf ein kirchliches Emblem tragen usw. Dagegen kümmert sich der Staat

weder um die Ausbildung noch die Anstellung der Geistlichen (letzteres mit Ausnahme von Anstaltsgeistlichen und dergleichen). Das gegen seine ersten Formen immerhin schon wesentlich gemilderte Gesetz setzt eine gewisse Brutalität der Kirche gegenüber. Es ist die Reaktion auf die Übergriffe der katholischen Kirche unter dem Konkordat, jenem Vertrage zwischen Napoleon und Rom, bei dem unter allen Umständen der eine Teil der Betrogene war, und bei dem, als die starke Macht Napoleons sie nicht mehr zurückdrängte, die Kirche ihren Vorteil fand. Das Gesetz ist die Reaktion des Republikanismus gegen die Kirche, die immer mit den Gegnern der Republik zusammengegangen ist. Es ist die langsam gereifte Frucht der Niederwerfung des Protestantismus durch die Aufhebung des Edikts von Nantes. Denn so ist der Boden vorbereitet worden, auf dem sich die Zukunft entwickeln konnten, die eine Trennung des französischen Volkes in zwei scharf einander gegenüberstehende Teile, den kirchlich gläubigen und den rein laienhaften kirchenfeindlichen herbeiführten und die dem Staate jetzt das Gepräge des letzteren geben. Wie sich die Zustände in Frankreich unter dem neuen Gesetz entwickeln werden, läßt sich nicht absehen. Sicher wird sich die katholische Kirche den Umstand, daß sie ohne staatliche Beeinflussung die Priester ausbilden und die geistlichen Stellen besetzen kann, nicht entgehen lassen, um den Ultramontanismus besonders stark zur Ausbildung und zum Einfluß zu bringen. — Für unsere Verhältnisse würde eine ähnliche Trennung von Kirche und Staat vor allem auch eine Stärkung des Ultramontanismus, in wesentlichen Punkten eine Erfüllung des Toleranzartikels des Zentrums bedeuten. Für uns würde sie bedeuten die Herbeiführung des Risses zwischen Anhängern der Kirche und laienhaften Anhängern des Staates, wie er in Frankreich besteht. Aber der Mensch ist doch ein Ganzes und das Volk ist ein Ganzes und deshalb könnte eine solche Trennung für uns nur zum Schaden gereichen. Im Interesse des Staates ist ein Einfluß auf Ausbildung und Anstellung der Geistlichen und vor allem eine Erstarbung gegen den ultramontanen Einfluß zu wünschen, im Interesse der Kirche die Herbeiführung der Geistes- und Gewissensfreiheit (die ja immer als der Segen der Trennung von Kirche und Staat gepriesen wird) innerhalb des jetzigen Verhältnisses von Kirche und Staat, damit unserem Volke ungeteilt der Segen beider erhalten bleibe.

o. Silberne Hochzeit des Kaiserpaars. Die Herren Oberbürgermeister Dr. v. J. B. E. L. und Stadtverordneten-Vorsteher Geh. Sanitätsrat Dr. K. Pagensteyer, welche sich als Deputation der Stadt zur Beglückwünschung des Kaiserpaars zur silbernen Hochzeit nach Berlin begaben, sind dort gut aufgenommen und zu dem gestrigen Abend um 8 Uhr im königl. Schlosse stattgefundenen Tafel gesogen worden. — Die Illumination des Rathauses, zu der seit heute vormittag Vorbereitungen getroffen werden, findet morgen Abend von Eintritt der Dunkelheit bis gegen 9 Uhr statt. Gleichzeitig werden die staatlichen Gebäude, wie die königl. Regierung und das Polizeidirektionsgebäude, illuminiert werden. — Aus Anlaß der Festlichkeiten an unserem Kaiserhofe sind seit heute die öffentlichen und auch bereits einzelne private Gebäude beflaggt.

Personalnachrichten. Die Verwalterstelle der Augenheilkunst hier selbst wird mit dem 1. März neu besetzt und in Herrn Polizeiarzt Dr. Westhaus aus Niebrich übertragen worden. Herr Westhaus war in Niebrich längere Jahre beim Magistrat und Polizeiverwaltung beschäftigt. Er erweist sich in Niebrich allgemeinen Ansehens und die Niebricher Einwohnerschaft sieht den beliebten Beamten ungern scheiden.

Gegen die Schulgesetzvorlage. Das Programm für die am Nachmittag des 4. März in der „Walhalla“ stattfindende große Protestversammlung aller freiheitlich gesinnten politischen Parteien und sonstigen Korporationen gegen den auch unsere nassauische Simultanen-Schule ernstlich bedrohenden reaktionären Schulgesetzentwurf ist nun endgültig vereinbart. Die freisinnige Volkspartei hatte, wie bekannt, seit Anfang Januar zum gleichen Zweck die Einberufung einer eigenen Landesversammlung beschlossen. Der Parteivorstand mußte sich daher formell die Frage vorlegen, ob dies seinen Parteianghörigen gegebene Versprechen auch durch eine gemeinsame Kundgebung mit anderen Parteien erfüllt werde? Seine Entscheidung ist nun endgültig in diesem Sinne ausgefallen. Man sagt sich dabei, daß es den von außerhalb zu erwartenden Besuchern ganz willkommen sein werde, an einem einträchtigen Zusammenwirken aller für die freie Entwicklung der Schule Eintretenden teilnehmen und dabei in ihren Kreisen dann darüber berichten zu können. (Dass der Wunsch laut werden sollte, kann unbeschadet dessen natürlich später noch eine Versammlung in einem anderen Orte Nassaus abgehalten werden.) Namens der freisinnigen Volkspartei wird am 4. März als erster offizieller Redner der auch durch sein Auftreten in den parlamentarischen Schuldebatten bereits bekannte Landtagsabgeordnete Fund-Frankfurt a. M. das Wort ergreifen. Für die freisinnige Vereinigung spricht, da die anfangs in Aussicht genommenen Herren Barth oder Raumann für den Tag leider nicht mehr verfügbar waren, der von der Parteileitung als tüchtiger Redner empfohlene Lehrer Kimpel aus Cassel. Auch der Lehrerschaft wird es willkommen sein, daß damit einer der Ihren, ein Schulmann, in den Vordergrund tritt. Herr Dr. Quara-Frankfurt a. M. für die sozialdemokratische Partei und Herr Dr. mod. Cocher-Wiesbaden namens des Vereins für ethnische Kultur werden Gelegenheiten haben, die für unser ganzes Volksleben so bedeutsame Frage auch unter anderen Gesichtspunkten zu beleuchten. — Auch die hiesige nationale liberale Partei als solche war offiziell zur Mitwirkung eingeladen worden. Sie hat jedoch eine Antwort abgesandt, die — wie bei der Haltung des hiesigen Parteivorstandes und des Abgeordneten Wartling allerdings kaum anders zu erwarten war — mit einer Abjage gleichbedeutend ist. Nichtsdestoweniger werden natürlich alle

Brennde der Simultanschule ohne Unterschied der Partei in der Versammlung herzlich willkommen sein. Der Aufruf zu der Protestversammlung ist behufs Gewinnung weiterer Unterschriften in Umlauf gesetzt und wird dann in den Tagesblättern veröffentlicht werden.

Stiftung. Von dem Vorstande der israelitischen Anstaltsgemeinde wurde aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars der Betrag von fünftausend Mark zur Errichtung eines israelitischen Krankenhauses bereitgestellt.

Der Postdienst erleidet morgen, am Tage der Silberhochzeit unseres Kaiserpaars, wie man uns mitteilt, keinerlei Einschränkung, sondern wird wie gewöhnlich stattfinden. Die Post ist also von der Vergünstigung, die aus dem erwähnten Anlasse allen anderen Behörden zuteil wird, ausgeschlossen.

o. Todesfall. Herr Scheimer Regierungsrat Adolf Schreiber, ein geborener Wiesbadener, der hier im Ruhestand lebte, ist gestern im Alter von 79 Jahren gestorben.

Vortrag Uhl. In der „Loge Plato“ hielt Herr Edm. Uhl auf Veranlassung der „Musikgruppe Wiesbaden“ am Samstagabend einen zweiten Vortrag, dessen Thema „Die Entwicklung des Klavierspiels und der Klaviermusik“ bildete. Der geschätzte Redner sprach zunächst über die Entstehung unseres jetzigen Klaviers und schilderte dessen Vorläufer. Diese hatten noch keine „clavis“, Tasten, die bei der Orgel zuerst eingeführt wurden. Das älteste Instrument war das „Monochord“, welches nur eine einzige Saite hatte, auf der durch Verschiebung eines Stegs die verschiedenen Töne der Skala festgesetzt werden konnten. Im zweiten Jahrhundert n. Chr. wird schon das „Helikon“ mit vier Saiten gebraucht. Noch im 16. Jahrhundert hatte das „Clavicord“ viel weniger Saiten als Tasten. Beim Clavicimbalo (Cymbal, Hackbrett mit Klaviatur, dreieckig) hatte zuerst jede Taste eine besondere auf den betreffenden Ton gestimmte Saite. Einen großen Fortschritt bildete das zu Ende des 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts eingeführte „Hammerklavier“: Piano-forte genannt, weil dieses Instrument zuerst der Tonschwächung fähig war. Beethoven bezeichnete z. B. ganz besonders eine seiner Sonaten: für das Hammerklavier! In Deutschland wurden all diese Instrumente dann kurzweg Klavier genannt. Tessen Vervollkommnung schritt nun mächtig vorwärts, und heute stehen uns die schönsten Instrumente von: Broadwood, Steinway, Erard, Bechstein, Blüthner u. a. m. zur Verfügung, an welche noch immer wachsende Anforderungen gestellt werden. — Den Engländern gehört das Verdienst, zuerst Orgelkompositionen und Gesangstücke für das Klavier übertragen zu haben; dann trat England wieder ins Dunkel zurück und Frankreich, Italien und Deutschland eroberten das Feld. Couperin, Rameau, Scarlatti, J. S. Bach und noch mehr dessen Sohn, A. Ph. C. Bach, brachten das Klavier immer mehr zu Ehren. Welche Einwirkung dann Mozart, Haydn, Clementi, Hummel, Beethoven, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Chopin, Liszt, Brahms u. a. m. gewannen, wie sich Wiener Schule, klassisch-romantische Schule, Norddeutsche vorromantische und romantische Schule und Neuromantische Schule entwickelten, schilderte der Vortragende höchst interessant. Er nahm zum Schluß noch die Gelegenheit wahr, auf das neue treffliche Tabellenwerk: „Musik und Musiker des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart“ von Dr. Walter Riemann (Leipzig, Barth. Senff) hinzuweisen und es zu eingehendem Studium zu empfehlen.

Der Maskenball des „Männergesangvereins“ vereinigte am Sonntag eine dichtstehende Menge in den schon dekorierten Räumen des Casinos. Unter den Damenmasken waren recht originelle Gealten zu sehen; namentlich hantelte das Bild durch die abwechselungsreich dekorierten beiderlei Geschlechts, die an dem drolligen Festspiel „Die Marokko-Konferenz unter Vorstz des Prinzen Karneval“ mitwirkten: spanische und italienische Tänzergesellschaften, Haremssdamen, Old England und Bruder Jonathan, Fürst Wutli und der Kaiser der Sahara, der, hoch auf feurigem Hof, Eintritt in den Saal hielt. Bis in die frühen Morgenstunden blieb das Gros dem Prinzen treu, ein Beweis, daß man sich wohl fühlte.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Der Vortrag des Herrn Inspektor Claas behandelte eine außergewöhnlich große und an verschiedensten Eindrücken reiche Reise in Gebiete, die dem großen Strome der Sommerfrischler fern liegen. Ein früherer Lustzug wehte den Zuhörern gleich bei der Schilderung der Krümler Wasserfälle entgegen. Dann hielten wir Umschau mit dem Redner über die Illertalalpen und die Hohen Tauern von der Reichenhöhe. Im Pinzgau ging es dann talab und ins Fuschertal hinan, um den Saum der Tauern über die Pfandlcharte hinweg zu durchqueren. Südlich vom Großglockner erhebt sich die Schobergruppe, in dieser war das Pechel als Ziel der Besteigung erwählt. Das war ein hartes Stück ausdauernder Kletterei! Dafür lohnte der Blick auf Benediger, Glockner usw. Dann führte die Post den Wanderer nach Lienz und von dort durch das Valltal die Eisenbahn, die in Leugenfeld verlassen wurde. Es galt, dem Traglwal, einem prächtigen Berge mit drei Spitzen, der zwischen den Karawanken und den Julischen Alpen eine beherrschende Stellung einnimmt. Hier stößt der Volkstamm der Steuenern und mit der Kenntnis des Deutschen hapert es oft sehr. Der Abstieg von diesem schwierigen Gipfel wurde südlich nach dem lieblichen Wogelner See zu genommen. Dann ging es über Belvede und Laibach nach Triest. Miramara wurde besucht, dann nach Venedig der Kiel gerichtet. Von hier brachte die Bahn den Reisenden zum zweiten Male in die Berge zurück über Treviso nach Belluno. Ein italienischer Führer nahm in Agordo den Rucksack auf seine Schultern zu einem Angriff auf den Cimone della Pala. Man kam in den Nebel und in die Nacht, keine Wege-markierung war mehr zu finden. Es erhob sich ein Hochgebirgsgewitter mit Sturm und Plagregen und die Schutzhütte war nicht zu entdecken. Da hieß es, bis zum ersten Frühlicht an einer etwas vor dem Sturm ge-

schützten Wand zu bivakteren. Langsam vergingen die Stunden in Kälte und Nässe, ein Gewitter löste das andere ab. Beim ersten Morgengrauen brach man auf und stand nach hundert Schritten — vor der Schutzhütte, die in Nebel und Dunkelheit sich verborgen hatte. Am nächsten Morgen ging es auf den Berggipfel, dessen herrliche Form ihm den Namen des Matterhornes der Dolomiten verschafft hat. Dann führte die Fahrt nach Cortina, um den letzten Gipfel, den Monte Cristallo, zu erklimmen. — Wer auf der Karte diese weite Reise verfolgt und aus den Pictorialen die wilden Formen der Berge kennen gelernt hat, wird der Ausdauer, der Kraft und dem Mut des Redners völlig gerecht werden. Die Schilderungen des heiteren Wesens der Gebirgler, das sich nur dem öffnet, der ihnen nahe zu kommen versteht, erfreuten durch ihre gute Beobachtung.

Verein zur Unterhaltung eines Böhnerinnen-Nyfls E. B. zu Wiesbaden. In der am Samstag stattgefundenen Mitgliederversammlung des Vereins für Unterhaltung des Böhnerinnen-Nyfls auf der Schönen Aussicht wurde der Geschäftsbericht über das Jahr 1905, das zwölfte Jahr des Nyfls, erstattet. Nach ihm fanden im Nyfl im Jahre 1905 177 Böhnerinnen Aufnahme. Kinder wurden ebenfalls 177 geboren, darunter 86 Knaben und 91 Mädchen. Der Gesundheitszustand war ein ganz ausgezeichnete, da erstere Störungen des Wochenbettes überhaupt nicht vorkamen. Die Ausgaben betrugen über 9000 M., welche nur dadurch gedeckt werden konnten, daß dem Verein eine Reihe von einmaligen Gaben zuströmen und die Vorstandsdamen eine private Sammlung in ihren Bekanntenkreisen veranstalteten, die so günstig ausfiel, daß von dem Anrufen der öffentlichen Mildtätigkeit durch einen Bazar oder ähnliche Festlichkeit abgesehen werden konnte. Hoffentlich gewinnt der Verein allmählich immer mehr Mitglieder, damit das so segensreich wirkende Nyfl, welches die Böhnerinnen ganz kostenlos aufnimmt und behandelt, einschließlich der ärztlichen Behandlung durch Herrn Dr. med. Fuchs, sich immer weiter entwickeln kann. Hieraus wurden die jahrgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder- und an Stelle der inzwischen verstorbenen Frau Baronin von Knop Frau Regierungspräsident von Meißner neu in den Vorstand gewählt.

Wiesbadener Damenheim Auguste-Viktoria-Stift. Der Vorsitzende, Herr Generalmajor Stelcher, eröffnete die zahlreich besuchte 14. ordentliche Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Rathhauses und erstattete zunächst an Hand des im Druck vorliegenden Jahresberichtes ausführliche Mitteilungen über den Betrieb des Oberlahnküsterer Stiftshauses. Über den Besuch desselben, das vollbesetzt ist, sowie über das Leben der Damen und deren Gesundheitszustand konnte nur Günstiges gesagt werden, minder erfreulich war, daß durch die Steigerung in den Lebensmittelpreisen der erforderliche Zuschuss aus der Wiesbadener Vereinskasse ein weit größerer sein mußte und nicht durch die Jahresbeiträge der Mitglieder bestritten werden konnte. Es mußte der Rest aus den Zinserträgen des Effektenbestandes gedeckt werden, was beklagt werden muß, da es Aufgabe der Vereinsverwaltung ist, die Zinsen anzusammeln, um die Stiftung in den Stand zu setzen, eines Tages selbständig zu bestehen. Über die Vermögenslage erstattete die Schatzmeisterin Frä. v. Krüger ausführlichen Bericht und ergab sich darnach nur ein Vermögenszuwachs von 1985.65 M. gegen 3614.49 M. im vorigen Jahre. Der Vorsitzende hob hervor, wie notwendig es demnach sei, neue Jahresmitglieder und Gönner für den Verein zu gewinnen, damit die segensreichen Verwaltungsbasis des Stiftes auf der gegebenen Grundlage weiter bestehen können und keine Steigerung der Beiträge erforderlich werde. Das Unterstützungsfonds-konto hat durch die Teufelveranstaltung und den Handarbeitsverkauf in der Ringkirche und Zinsen einen Zuwachs von 2965.71 M. zu verzeichnen; es werden zurzeit schon seitens des Vereins selbst zwei halbe Freistellen und seitens des Verbandes der Militärhilfsvereine zu Berlin zwei ganze Freistellen im Stift unterhalten. Als 3. Punkt der Tagesordnung wurde die ausscheidende Hälfte der Aufsichtsratsmitglieder per Akklamation wiedergewählt. An Stelle des auf seinen eigenen Wunsch zurücktretenden Revisors Herrn Banquier Lachner wurde Herr Stadtrat Videt zum Revisor gewählt. Die Mitglieder-Versammlung beschloß, Herrn Lachner für seine langjährige hochherzige Mitarbeit bei den Vereinsbestrebungen eine Dankadresse zugehen zu lassen.

Aussichtsturm auf dem Schläferklopf. Der von dem Verschönerungsverein auf dem Schläferklopf errichtete Aussichtsturm stellt sich in seiner Vollendung als ein Prachtbau dar und bildet eine neue Zierde der Umgegend Wiesbadens. Er wird in Zukunft das Wanderziel Tausender von Spaziergängern und Touristen werden, denn er gewährt die entzückendste Aussicht über unsere Stadt und die sich anschließende Main- und Rheinlandschaft. Wie wir hören, beschäftigt der Vorstand des Verschönerungsvereins wie mit der Grundsteinlegung, so auch mit der Einweihung des Turmes, eine Feier zu verbinden, die aber naturgemäß erst dann erfolgen kann, wenn der Frühling mit seinem frischen Grün bis zu jener Höhe emporgestiegen ist. Um aber den vielen Naturfreunden, welche jetzt schon dorthin wandern, Gelegenheit zu geben, von der Plattform des Turmes aus die Aussicht zu bewundern, ist die Einrichtung getroffen, daß an schönen Sonntagen der Turm gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für Kinder geöffnet ist, was wohl allseits mit Freuden begrüßt werden dürfte. — Eine photographische Abbildung des imposanten Baues ist ausgestellt in dem Schaufenster der Firma Chr. Tauber, Kirchstraße 6. Dieselbe ist von Herrn L. Neuter, dem Vertreter von Rud. Bechtold u. Komp. hieselbst, hergestellt und kann als eine in allen Teilen wohlgelungene bezeichnet werden. — Die erste bengalische Beleuchtung des Turmes, die für den Vorabend von Kaisers Geburtstag geplant war, aber damals wegen des plötzlich eingetretenen Nebels nicht stattfinden konnte, soll nunmehr — günstige Witterung vorausgesetzt — heute, Montag, als am Vorabend der Silberhochzeit des Kaiserpaars, stattfinden, und zwar Punkt 7 1/2 Uhr. Die Beleuchtung wird von Herrn Kunstfeuerwerker Claus ausgeführt.

o. Schwurgericht. Als vierter Fall gelangt am Mittwoch, den 7. März c., die Anklage gegen den Schlosser Heinrich Brauds von hier wegen Anstiftung zum Meineid zur Verhandlung. Die Verteidigung führt Herr Rechtsanwalt v. Ed. Diese Anklage hängt mit einer vor dem Schwurgericht hier verhandelten Sache gegen die Prostituierte Bede zusammen, in der diese wegen Meineid verurteilt wurde, im Verlaufe ihrer Strafhaft aber erklärte, daß sie dazu von ihrem Zuhälter Brauds, der damals der Kuppelerei angeklagt war, überredet worden sei. Wegen letzteren, der in Coblenz ermittelt wurde, ist daraufhin das Verfahren wegen Verleitung zum Meineid eingeleitet und dasjenige wegen Kuppelerei von der er seinerzeit auf Grund der falschen Aussage der Bede freigesprochen, wieder eröffnet worden. — Von dem Geschworenen Dienste sind die Herren Fabrikbesitzer Jakob Klein zu Johannisberg, Hauptmann a. D. Adolf Aldermann hier, Weinbändler Jakob Stuber hier, Schlossermeister Konrad Brandenstein zu Griesheim a. M. und Gärtnerbesitzer August Weber zu Niederwalluf entbunden und an deren Stelle die Herren Ortsbesitzer Karl Mathias Kahlhaas zu Erbach, Bankier Dr. Fritz Verls hier, Parfiraffe 58, Kurhalter Otto Schröder zu Langenschwalbach, Rentner Ferdinand Becker sen. hier, Sonnenbergerstraße 56, und Professor Dr. Alfred Bruns w i d hier neu ausgelost worden.

Die drei Träume. Auf Wunsch des Herrn Dr. med. Georg Nau er stellen wir hierdurch fest, daß derselbe dem Abdruck des fiktions vorher schon in der „Frankfurter Zeitung“ erschienenen Artikels „Die drei Träume“, des Bruchstückes eines fachwissenschaftlichen Aufsatzes in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“, in unserem Blatte vollständig fernschick.

Rüdesheim gegen Stauffer. Der Verkehrsverein zu Rüdesheim a. Rh. hat eine Protestkundgebung folgenden Inhalts an den pflanzlichen Reichstagsabgeordneten Stauffer erlassen, weil er Rüdesheim als Ort von Weinfabrikanten bezeichnet hatte: „Sie haben in der Reichstags-Sitzung vom 15. Februar den Namen Rüdesheim in diskreditierender Weise in die Debatte gezogen, wogegen wir hiermit energigsten Protest erheben. Ihre gänzlich unqualifizierbaren Verdächtigungen gegen Rüdesheim und den Rheingau sind dazu geeignet, den Fremden den Besuch unserer Stadt, wofelbst man nach Ihrer Äußerung nur Schmirle statt Wein bekommt, zu vermeiden, was für einen großen Teil hiesiger Einwohner nicht zu ermessenden Schaden bedeutet. Wir halten es daher für eine heilige Pflicht, Sie hiermit aufzufordern die gegen unsere Stadt geschleuderte unverantwortliche Beleidigung unverzüglich zurückzunehmen, und zwar von derselben Stelle, von welcher sie ausgesprochen worden ist.“

Straßenbahnunfall. Am Samstagabend gegen 1/8 Uhr war in Amöneburg vor der Haltestelle Chemische Werke der 26 Jahre alte Arbeiter Sadony aus Diebrich in der Trunkenheit gegen einen Zug der Straßenbahn getorcht und zurückgefallen auf die Straße. Er hat dabei anscheinend eine leichte Gehirnerschütterung und Fleischwunden am Hinterkopf erlitten und mußte in das Diebricher Krankenhaus gebracht werden. Dort konstatierten die Ärzte die Trunkenheit des Verletzten und ward ferner festgestellt, daß Sadony von 12 M. Krankegeld, die er morgens erhalten, nur noch 3 M. bel sich hatte. Es scheint keine Lebensgefahr vorzuliegen.

Der Volkswitz hat wegen des in der Grabenstraße neben dem Bäckerbrunnen errichteten kleinen städtischen Gebäudes bereits seine Blüten getrieben. Übermäßige Nachtschwärmer hielten in der Nacht von Samstag zu Sonntag an der nach der Grabenstraße gelegenen Front eine kleine Fahne, unter welcher ein deutlich und gut geschriebenes Plakat mit der Aufschrift: „Hinkelhaus“ hing. Jedenfalls gibt besagtes Gebäude nicht ganz mit Unrecht zu wichtigen Betrachtungen Anlaß.

Ein Eisenbahnunfall in Frankfurter Hauptbahnhof war gestern während einiger Zeit Verlassung, daß der Personenverkehr nach Frankfurt a. M. über Mainz geleitet wurde. Über den Vorgang erhalten wir von der Frankfurter Betriebsinspektion folgende Mitteilung: „Heute vormittag 7 Uhr 25 Minuten fuhr eine Vorheizmaschine in den ausfahrenden Zug 321 Frankfurt-Wiesbaden. Der Badwagen des Zuges 21, sowie die Vorheizmaschine entgleisten. Beide Hauptgeleise waren gesperrt, Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist unerheblich. Der Verkehr wurde über Griesheim geleitet. Von 9 Uhr ab wurde einseitiger Betrieb nach Höchst aufgenommen. Beide Geleise waren um 12 1/2 Uhr wieder fahrbar.“ — Von anderer Seite wird noch gemeldet, daß der Führer der Vorheizmaschine ohne Auftrag weitergefahren ist; er hätte an der Kommandobrücke halten müssen.

Matteis. Infolge des Schneefalles am Sonntag-nachmittag hatte sich heute früh auf der Diebricher Chaussee eine für Menschen und Tiere gefährliche Glätte gebildet. Ganz gehörig mühten sich die Pferde ab, ihre oft schweren Lasten auf den glatten Wegen, auf denen sie keinen Halt hatten, vorwärts zu bringen. In gar vielen Fällen war es aber unmöglich, und die Fuhrleute sahen sich gezwungen, ihr Gefährt an den Bandstein zu lenken und fremde Hilfe durch Vorpann in Anspruch zu nehmen. Trotz aller Vorsicht war es doch nicht zu verhindern, daß manches Tier zu Fall kam und Schaden nahm. Es fürzte auch am Hundell ein mit einem Karren Schutt bespanntes Pferd, wobei die Schere des Wagens vollständig in Trümmer ging. Dank gebührt dem hiesigen Stadtbauamt, das durch eifriges Sandstreuen bemüht war, der Glätte sowohl auf Fahr- wie Schweigen Herr zu werden und die größte Gefahr zu beseitigen.

Balthasar-Theater. Heute, am Rosenmontag, veranstaltet die Direktion die letzte Münchener Maskenrevue. Im Hauptrestaurant findet zur Vorfeier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars großes patriotisches Konzert, ausgeführt von der verstärkten Theaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Wolf bei freiem Eintritt statt.

Sport.

* Paris, 25. Februar. In der heutigen internationalen Sitzung des Automobilklubs wurde die Abhaltung eines Rennens durch Europa über eine Strecke von 5000 Kilometern beschlossen.

Gerichtssaal.

* Die Koblenzer Strafkammer sprach den vom Schöffengericht zu Singitz wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilten Kölner Magnetonpaten Oßermann frei.

* Berlin, 23. Februar. Frau Dr. Ia Roche hat gegen das Urteil der Bochumer Strafkammer Revision eingelegt.

* Im Münchener Mordprozeß Schelhaas machte in der Samstagssitzung der Staatsanwalt Prumer bekannt, daß die Verhandlung vorläufig auf Dienstag vertagt wird, da die angeklagte Frau Schelhaas in der vergangenen Nacht im Krankenhause links der Haar, wo sie interniert ist, einen Selbstmordversuch begangen hat.

* Studentische Ausschreitung. Mit drakonischer Strenge ahndete das Berliner Landgericht II einen Vorgang vom 30. Oktober 1905, welcher drei Studenten der Technischen Hochschule unter die Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges und der Beleidigung gebracht hatte.

* Diebstahl, 26. Februar. Einen Akt brutaler Rohheit hatten gestern nachmittags die Anwohner und Passanten der Rheinstraße zu beobachten Gelegenheit. Im Krieger-Denkmal lödte ein Mensch von etwa 24 bis 26 Jahren einen kleinen Jungen mit dem Verlöbten, ihm 5 Pf. geben zu wollen, an sich.

* Scherstein, 24. Februar. Unervartete Schwierigkeiten sind dem Verköhnerungs-Verein entstanden, welcher an der Endstation der elektrischen Bahn am Krieger-Denkmal eine Sigsbank aufstellen will, um den abfahrenden Passagieren die Barzeit zu erleichtern.

Kleine Chronik.

* Gerüstesturz. Freitag nachmittag stürzte auf einem Neubau an der Soldnerstraße in Berlin ein Gerüst ein, wobei drei Arbeiter verunglückten. Einer wurde schwer, die beiden anderen leichter verletzt.

* Selbstmord. Der Bauvorlieber Heinrich Ziegler in Landsberg a. W. von der Ostbank hat sich im Hauptbureau erschossen. Er war am Tage vorher aus einer Nervenheilanstalt zurückgekehrt, in der er eine vierwöchige Kur durchgemacht hatte. Z. stand im Alter von 33 Jahren.

* Selbstmord des mehrfachen Mörders. 25 Mann Matrosen-Artillerie wurden in Auxhaven Samstagvormittag aufgeboten, um auf den ehemaligen Kaufmann Schmidt, der seine Frau, sein Kind und seine Schwiegermutter getötet und zwei andere Personen schwer verwundet hatte, ein Aesketreiben zu veranlassen.

* Gesunken. Der österreichische Dampfer „Galvin“ ist auf der Höhe von Cabezos gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

* Vandalen in Wien. Der amerikanische Milliardär William Vanderbilt, der in der Nähe von Pisa mit seinem Automobil ein Rind überfuhr, wurde von der Menge tödlich angegriffen und verhaftet.

* Der Mont Pelée. Infolge starker vulkanischer Ausbrüche des Mont Pelée auf Martinique ist dort eine allgemeine Panik ausgebrochen. Zahlreiche Bewohner flüchten. Mehrere Personen wurden durch niedergehende Steinmassen verletzt.

Letzte Nachrichten.

* Berlin, 26. Februar. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Breslau: Die königl. Ansiedlungskommission erwirbt neuerdings in der Provinz Posen 1420 Hektar Grundbesitz, darunter die Rittergüter Hienau, Montwy, Magorzewo, und in Westpreußen 304 Hektar.

* London, 26. Februar. Das „Reuterische Bureau“ meldet aus Peking: Der Leiter der Polizei wurde gestern

plötzlich in den kaiserlichen Palast berufen, nachdem dort eine Konferenz mit anderen Beamten abgehalten worden war. Die Wachen um die verbotene Stadt sind verdoppelt worden. In die Wohnungen der höheren Würdenträger wurden besondere militärische Wachen gelegt.

* London, 25. Februar. Dem Reuterischen Bureau wird vom Konsulante folgendes mitgeteilt: Wie Sir Frederic Lugard unter dem 23. Februar telegraphiert, beschäftigt der englische Ministerresident in Sofoto, daß drei britische Offiziere und 25 eingeborene Soldaten den Tod gefunden haben.

* New York, 26. Februar. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Wilkesbad verkündet Castro jetzt, daß er Frankreich denütigen und sich um die Monroe-Doktrin nicht kümmern werde. Zunächst wolle er die Franzosen aus dem Lande hinausjagen, dann würden die Amerikaner, die Engländer und die Deutschen an die Reihe kommen, die, wie erklärt wird, schlimmer als die Chinesen seien.

Deutschen Bureau Herald

* Leipzig, 26. Februar. Eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung im Rathhals-Palast, in der der Reichstags- abgeordnete Stöckgen über Klassenjustiz und Sozialdemokratie sprach, wurde wegen beleidigender Worte polizeilich aufgelöst.

* Budapest, 26. Februar. Der Regierungskommissar für das Pester Komitat Rudnay ist infolge der großen Aufregung der letzten Tage erkrankt. Graf Stephan Karolyi hat sich bereit erklärt, den suspendierten Beamten des Szatmarer Komitats das volle Gehalt auf ein Jahr aus seiner Tasche zu zahlen.

* Zürich, 26. Februar. Der frühere Polizeikommissar Stephan (über dessen Broschüre wir einen längeren Artikel brachten), der jetzt hier in Gast ist, unternahm gestern Abend einen verunglückten Suizidversuch. Er stürzte die Treppe hinab und wurde schwer verletzt ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

* Paris, 26. Februar. Der Papst erklärte einem französischen Besucher: Der einzige Rat, den ich euch Katholiken Frankreichs geben kann, ist: Vergesst euren politischen Haß, vereinigt euch zur Vertheidigung der Kirche und erwartet geduldig die Stunde, in welcher ich euch alle zu zielbewußtem Handeln auffordern werde.

* Mailand, 26. Februar. Ungeheure Schneemassen sind in der Umgebung von Vercelli niedergegangen. Mehrere Dörfer sind völlig eingeschneit. Der Postverkehr ist unterbrochen. Der furchtbare Sturm, welcher seit zwei Tagen anhält, hat die Wege unpassierbar gemacht.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

* Frankfurter Börse. 26. Februar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 211.20, Diskontokommandit 187.80, Deutsche Bank 240.90, Dresdener Bank 161.10, Staatsbahn 144, Lombarden 24.80, Bauoblaste 288.70, Bochumer 230.50, Weissenhofener 222.80, Oesterreich 212.50. Tendenz: schwach.

* Wiener Börse. 26. Februar. Oesterreichische Kredit-Aktien 672.50, Staatsbahn-Aktien 673.50, Lombarden 127, Marknoten 117.38. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

* Voraussichtliche Witterung für Dienstag, den 27. Februar 1906:

Vorwiegend trübe, zeitweise windig, nachts etwas milder als heute (kein Frost), Niederschläge.

* Genaueres durch die Weilburger Wetterarten (monatlich 50 Pf.), welche an der Tafel des Tagblatt-Cafes, Raugaasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

* Eine geschmeckende Krankenkost von höchstem Nährwert für Blutarmer, Schwächliche, Lungenleidende, Nervöse usw. ist Bioton mit Bouillon-Extrakt, von dem 20 Gramm genügen, um in 5 Minuten eine geschmeckende Suppe von höchstem Nährwert herzustellen, welche dem Blut die wichtigsten Ernährungsbestandteile einfließt - Eisen - Lecithin (Phosphor) in geeignetster Form zuführt.

Korsette mit Herculesa-Baleine. Federleicht, schmiegsamer und dauerhafter als mit echtem Walfischbein. Man achte auf den Stempel „Herculesa-Baleine“. F 144

* Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten und eine Sonder-Beilage.

* Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Schulte vom Brühl in Sonderburg; für das Allgemeine: A. Kaiser; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Weber in Berlin; für die Anzeigen und Inserate: G. Bernhart; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schellenbergischen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 24. Febr. 1906.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 1.00; 1 österr. B. i. O. = 1.20; 1 fl. ö. Wrg. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.25; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4.40; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = 12; 1 Mk. Pko. = 1.50.

Main table of market data including sections for Staats-Papiere, Div. Vollbez. Bank-Aktien, Bergwerks-Aktien, Kuxe, Aktien v. Transport-Anstalt, Pr-Obligat. v. Transp-Anst., Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges., Aktien industrieller Unternehmungen, Amerik. Eisenb.-Bonds, Diverse Obligationen, Verzinste Lose, and Wechsel.

Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Fernspr. 110, empfiehlt

(F. 2100/9g) F129

MESSMER'S THEE

Orthopädische Apparate



wie:

Künstliche Glieder (Hände, Finger, Arme, Beine, Füße),
Fuss- und Stütz-Maschinen,
Geradehalter und Korsette
nach Hering u. Anderen,
Bruchbänder, Bandagen,
Leibbinden, Gummistrümpfe

werden in sorgfältigster, sachverständigster Ausführung nach Mass und Anprobe unter Garantie besten Passens und Erfolges in eigener Werkstätte angefertigt. 121

Telephon 227. **P. A. Stoss,** Taunusstr. 2.

Spezial-Etablissement für die Anfertigung orthopädischer Apparate und Maschinen.



Wreschners

Schuhwaren-Engros-haus

9a Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier,

hat bei diesjähriger Lager-Aufnahme eine größere Anzahl besserer Schuhwaren sehr im Preise ermäßigt und dieselben teilweise im Schaufenster zum Ausverkauf ausgestellt.

Ferner sind zu nachstehenden Preisen einige Posten, die nicht in fortierter Größen vorhanden oder in der Auslage waren, einem Ausverkauf unterstellt.

- Damen-Ridleder- u. Roh-Zugstiefel, 2. 50
- 36, 37 u. 38, per Paar
- Damen edle Chevreau-Schnürstiefel, 37 bis 41, für 5. 50
- Damen prima edle Vorkalb-Schnürstiefel, vorerst alle Größ. noch, v. Paar 6. 75
- Damen edle Vorkalb-Satenstiefel, elegant, per Paar 7. 90
- Damen ganz prima Wühl-Satenstiefel, moderne edige Form, v. Paar 5. 90
- Damen Halb-Schnür- u. Zugschuhe, Mainzer Fabrikat, nur kleine No. 3. 50

Tanzschuhe

sind im Fenster mit Preisen versehen.

M. S. Wreschner,
9a Michelsberg 9a.

Krieger- und Militärverein.



Gegr. 1879.

Am Dienstag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal „Westendhof“, Schwalbacherstraße 30, aus Anlaß der

Silberhochzeit des Kaiserpaars

ein Kommerz statt, zu dem wir unsere Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Angehörigen ergebenst einladen. P 440

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

G. B.

Am Dienstag, den 27. d. M., abends von 8 Uhr ab, findet aus Anlaß der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in unserem Vereinslokal, Seltenstraße 25, eine gesellige Unterhaltung statt, wozu die Mitglieder und deren Familien höflichst eingeladen sind mit der Bitte, sich recht zahlreich einzufinden zu wollen. P 443

Der Vorstand.

Unmachholz

Bestellungen übermittelt F. Alexi, Michelsb. 9.

Gold- u. Silberwaren, Uhren

bekannt billig, grosse Auswahl.

Fritz Lehmann, Goldschmied,
Langgasse 3.

Grösste Special-Fabrik für
Gas-Badeöfen
 JOH. VAILLANT, REMSCHEID
 Zu haben in allen besseren Installations-geschäften. Man verlange Catalog grat u. franco.

Schwitzbäder

finden Anwendung zur Heilung von Rheumatismus, Nervenleiden, Influenza u. Ueber- fieber. Das Cabinet ist der vollkommenste, beste und billigste Schwitzapparat auf dem Marke. Seine speziellen Vorzüge sind folgende: Einrichtung für Heißluft- und Dampfbäder, regulierbare Innens, sowie Außenheizung, je nach Wunsch. Gewicht des Apparates 6 kg. Kosten für ein Schwitzbad nur 5 Pf. Keine Erkältungsgefahr wie beim Gebrauche dieser Bäder in öffentlichen Badeanstalten. Besonders geeignet für Krankentassen zum Verleihen an Mitglieder. Heißluft- apparate zur Behandlung einzelner Körperteile. Prospekte gratis von

M. Sittig & Co., Berlin, Dorotheenstr. 43/44.

Metall-Putzmittel



Garantiert säurefrei, putzt verblüffend.

Niederlagen bei:

- Drogerie Ferd. Alexi, Michelsberg 9.
- Drogerie Walter Geipel, Bleichstr. 7.
- Conrad Krell, Taunusstrasse 13.
- Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12.
- Drogerie Rich. Seyb, Rheinstrasse 82 und Rheingauerstrasse 10.
- Drogerie Oscar Siebert Nachr., Taunusstrasse 50.
- Erich Stephan, Ecke Kleine Burgstrasse und Häfnergasse.

General-Vertreter

J. Bergmann,
Telephon 410.

Für die Konfirmation

empfehlen bei grösster Auswahl zu unerreicht billigen Preisen

reinwollene schwarze, weisse u. farbige Kleiderstoffe,

sowie sämtliche

Konfirmanden-Wäsche.

Reste von schwarzen und weissen reinwollenen Stoffen bedeutend unter Wert.

S. Guttmann & Cie.

Webergasse 8.

873

Prima Teespitzen

aus reinem Sonchong der besten Ernte per Pfd. Mk. 1.80 und 2.— empfiehlt 323

A. H. Linnenkohl,
15 Ellenbogengasse 15.

Das neue Bartpflegemittel Struwelin

gibt dem Bart jede Form, ohne zu steben, ohne Brenneisen und ohne Bartbinde, hergestellt von C. D. Wunderlich, Hoflieferant, Nürnberg, zu Mk. 1.— und Mk. 2.— p. Fl., zu haben in der Drogerie Otto Lillie, Moritzstrasse 12. 21

Telephon 2099.

Hugo Smith *
Pianofortebau - Anstalt
Reparaturen - Stimmungen.
Kraft-Betrieb.
Niederlage des Bechstein-Concertflügels.
früher
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Zur Konfirmation

schwarze u. weisse
Stoffe
in grosser Auswahl.

J. Hertz, Langgasse 20.

196

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Linoleumreste
verkaufe, um damit zu räumen,
zu sehr billigen Preisen.
Julius Bernstein,
Kirchgasse 54. 294

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Zonophon-Platten,
um damit zu räumen, so lange Vorrat:
Konzert-Platten Mk. 2.—
Kleine Platten „ 1.—
Spezial-Geschäft in Sprechapparaten.
Edison-Depot,
Telephon 3425. Dohheimerstr. 37.

Von dem grösseren Teile des konsumierenden Publikums wird beim Einkauf von Toiletteseifen nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit und Sorgfalt verfahren, welche diesem so wichtigen Haus-Bedarfsartikel gewidmet werden sollte. Die Folgen davon sind Störungen in der Hauttätigkeit, welche die nachteiligsten Einwirkungen auf den Körper und das Allgemeinbefinden ausüben und dürfte die Ursache hiervon fast ausschliesslich auf den Gebrauch minderwertiger Seifen zurückzuführen sein. Als eine in **sanitärer** wie in jeder anderen Hinsicht **empfehlenswerte Familien-ife** hat sich meine

Nassovia Toilette-Seife
(Marke ges. geschützt)
bewährt.
Sie ist frei von scharfen ätzenden Bestandteilen, reinigt die Haut, trägt zu ihrer Erfrischung und Stärkung durch rasche Zerstörung aller die Porenausdünstung hindernden Stoffe bei, verschönert und verbessert durch ihren dichten milden Schaum den Teint und erhält denselben bei fortgesetztem Gebrauch in frischem belebtem Aussehen.
Angenehmes Parfüm, handliche Form, sparsamer Verbrauch, sowie billiger Preis sind die weiteren Vorzüge dieser hervorragenden Toilette-Seife.
Vorrätig in Paketen à 5 Stück in verschiedenen Blaugerüchen sortiert
à 75 und 90 Pfg.
pro Paket.
Chr. Tauber,
Nassovia-Drogerie, 134
Kirchgasse 6. Telephon 717.

Anzündholz, fein gehalten, à Ctr. 2.20 Mk.,
Brennholz à Ctr. 1.30 Mk.
Liefere frei ins Haus 131
Gebr. Neugebauer, Dampf-Schreinerei,
Telephon 411. Schwalbacherstr. 23. Telephon 411.

Reiner Bienenhonig
„Odenwälder“,
empfehle per 1 Pfd. 1.00 Mk.,
per 3 Pfd. 0.90 Mk.,
per 5 Pfd. und mehr 0.80 Mk.,
so lange Vorrat. 406
Seyb, Rheinstr. 52 und Rheingauerstr. 10.
Telephon 618.

Viebesheimer
Fasel-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt
am 6. März d. J.,
verbunden mit Prämierung u. großer Verlosung von Zuchtvieh.
Voranschichtlich wird der Markt mit Fasel, Zuchtvieh, Schweinen, sowie aus originaler Nachzucht flammenden Schweizer Saanen Ziegen und Böden gut befahren. Es ist somit Gemeinden, wie Privaten günstige Gelegenheit geboten, ihren Bedarf zu decken. Der Lesevertrieb ist dem Herrn Kaufmann **Jakob Knübel** übertragen. Wegen Bezug von Fosen wolle man sich an denselben wenden. Ausgegeben werden **10,000 Lose à Mk. 1.—**. Wiederverkäufer erhalten auf 10 Lose ein Freilos. Die Verlosung findet nachmittags 3 Uhr unt. polizeilicher Aufsicht statt. Das Markt-Komitee. F 144

Brautausstattungen
in allen Preislagen und Ausführungen.
Leibwäsche
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Bettwäsche,
nur solide Qualitäten.
Tischzeuge,
modernste Dessins.
H. STEIN, Wilhelmstr. 36. 113

Schaeedes Schnellwaschmaschine
ist zur Zeit die beliebteste und vollkommenste aller Waschmaschinen. Die Maschine wird jedem Restaurant zum 3-mal. Probegebrauch frei ins Haus geliefert, damit sich jede Hausfrau in ihrer Wohnung von dem Wascheresultat, sowie Vorteil der Maschine überzeugen kann.
Alleinverkauf
M. Rosenthal, Maschinenhandlg.,
Kirchgasse 7.
Zeugnis: Die von Herrn Rosenthal erhaltene Schaebe-Schnellwaschmaschine arbeitet zu meiner allergrössten Zufriedenheit, weil sie Zeit erspart, die Wäsche schon und nach jeder Richtung meine Erwartungen übertroffen hat.
Vätermeister Georg Rosa, hier, Walramstrasse.

Ringfreie Kohlen in nur 1a Qualitäten **G. Hiess.**
zu allerbilligsten Preisen
Liefert die Kohlenhandlung
Lager am Bahnhof Dotzheimerstr. Bureau Walramstrasse 27.
Telephon 2604.

Cylinder-Steg-Decke
System Herbst,
schwamm-, schall- und feuersicher.
Ausführung durch
Otto & Eschenbrenner, Luisenstrasse 22. 391

Verein für Feuerbestattung.
Anmeldestelle u. Auskunftsertheilung
auf dem Bureau F 477
4 Bärenstrasse 4
(Erdgeschoss).

Seit Jahren überall eingeführt
und beliebt ist:
Marburg's
Schweden-König
als bester
Kräuter-Magenbitter.
Alleiniger Fabrikant:
Friedr. Marburg,
Neugasse 1.
Geogr. 1852. Tel. 2069.
Marburg's Schweden-König
ist patentamtlich geschützt.
Vor missbräuchlicher Benutzung
der Bezeichnung „Schweden-
König“ wird gewarnt! 377

Zum Backen
empfehle:
ft. Mehl, f. Zucker,
Staubzucker, prima Schmalz,
Palmin, bestes Küböl,
Aprikosen-, Himbeer-,
Zwetschen- und gemischte
Marmeladen
zu billigsten Preisen. 453
Chr. Keiper, Webergasse
34.

! Das grösste Glück !
besteht in
„regelmässiger“
Verdauung
Simonsbrot
regelt dieselbe und wird von allen Aerzten der
Neuzeit Gesunden und Kranken empfohlen.
Höchst wohlschmeckend,
nährhaft und leicht verdaulich.
In den meisten Delikat.-Handl.,
wie: Hoff, Engel, Hoff, Hees Jr.,
Quint, Hertz, Keiper, Roth,
Groll, Bülken, Tappe, Spring,
Müller, Hofmann, Enders u. A.,
sowie Gebr. Dittrich.
Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

Schiedmayer-Flügel, -Pianos, -Harmoniums, Bismarckring 4

La

ger in Schmucksachen, Silberwaren, Taschenuhren und versilberten Tafelgeräten, Werkstätte für Reparaturen, Neuarbeiten, Vergoldungen, Versilberungen etc. Spezialität: „Trauringe“.

Julius Rohr, Juwelier, 18/20 Neugasse 18/20.

Geschäftsgründung 1833.

Telefon 3243.

Aufklärung!

Eine auswärtige Firma sucht ihre Nudeln durch eine vielversprechende und schmeichelhafte Reklame hier in Handel zu bringen, wogegen ich bemerke, dass ich meine Nudeln seit 1878 fabriziere, täglich frische Ware aus reinen Eiern und bestem Mehl, auch ohne ein Tröpflein Wasser und ohne Farbe der verehrten Hausfrau biete und zwar zum billigen Preis von **70 Pf.** pro Pfund.

Bestellungen von 1 Pfund an werden im Stadtbüro prompt frei ins Haus geliefert.

Ich bitte die geehrten Hausfrauen, das grosse Vertrauen, das sie mir soither geschenkt, auch fernerhin zu bewahren.

Nur Mauergerasse 17.

Nur Mauergerasse 17.

C. Weiner's
Wiesbadener echte
Hausmacher
Eier-Nudeln
sind sehr ausgiebig.

Spezialfabrik echter reiner Eierteigwaren. 264

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheker Baum's Flora-Drogerie,
Große Burgstraße 6.

Schrauth's
Waschpulver

gemahlene
Salmiak-
Terpentin-
Seife
ist
unstreitig
das
Beste

Überall zu haben.
à Packet 15 Pf.

Nur 1 Mark

Jeder in eine Taschenuhr, Reinigen derselben 1.50 Mark.
2 Jahre Garantie.
G. Spiess, Uhrmacher,
6 Grabenstraße 6.

Ballblumen

in feinsten Auswahl; empfehle stets Neuheiten in eleganten Ausführungen.
H. v. Santen, Mauritiusstraße 3,
Spezialgeschäft in künstl. Blumen.

Gesundheits-Damen-Binden

Paket à 1 Dtzd. Mk. 1.—
à 1/2 " 60 Pf.
Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.
Telephon 2977. 189

Zimmer-Closet
(vollständig geruchlos)
Closet-Eimer
von Mk. 7.50 an,
Bidets

in Holz und Eisen
in grösster Auswahl
empfehle 247

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13,
6. Eisbergstrasse 2.

Zur Silber-Hochzeit d. Kaiserpaars.

Wer geschmackvoll, zweckentsprechend und billig dekorieren will, wende die sich zu jeder festlichen Gelegenheit eignenden, zusammenlegbaren künstlichen Girlanden und Dekorationen.

Unerreicht an Haltbarkeit und Dekorationswirkung. Besonders geeignet für Hotels und Restaurants. Eichen- und Lorbeergerlanden in Silber.

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen bei **H. Schweitzer, Hofsiederer, Ellenbogengasse 15.** Niederlage der Bonner Fahnenfabrik. 577

Unsere Bureaux

bleiben anlässlich der Silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaars 461

Dienstag, den 27. Februar a. c., nachmittags geschlossen.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft.

Nach der Sprudelsitzung

Original Wiener Schrammelkonzert.

Café Berliner Hof.

Bitte vergleichen Sie meine

Kaffee-Spezialmischungen

à Pfd. 120 und 140 Pf. mit denen der Konkurrenz. Alle anderen Preislagen in reinschmeckender tadelloser Qualität.

Proben gratis und franco.

Eigene Rösterei mit Patent-Schnellröster.

Michelsberg 9. Ferd. Alexi. Tel. 652.

Während der Fastnachtstage:

Wiener Bod

in ganz heller Farbe.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Depot Wiesbaden: Mauergerasse 6. 455

Grösster Wander-Bienenstand Nassaus.

1 Mark! **Bienenhonig** 1 Mark!

per Pfund ohne Glas, garantiert rein. Bestellung per Karte wird sofort erledigt. Die Beschäftigung meines Standes, ca. 140 Bienen, und Probieren meiner verschiedenen Sorten gerne gestattet.

Carl Praetorius,
Telephon 3205. nur Wallmühlstraße 46. Telephon 3205.

Ratskeller Mainz,

hinter dem Stadt-Theater. Bestes Wein- u. Bier-Restaurant. Naturreine Winter-Weine. Pilsener Urquell, Kalmbacher Pilsbräu Preiswerter Mittag-tisch.

Nass. Geflügelzucht. Suppenhühner, frisch geschlachtet, zu verk. Bestellungen Krenndtstraße 8, Part. rechts.

Schwere silberne Zuckerdose, innen vergolbet, preiswert abzugeben. Näb. im Tagbl.-Verlag. Ka

Ein Fabrenschild, 1 Bügelofen zu verkaufen Schlichterstraße 18, Part.

Kakao,

feinkes Aroma, leichte Löslichkeit und angenehmer kräftiger Geschmack.

- Nr. 1. Holland-Marke per Pfd. Mk. 2.80
- Nr. 2. Vinten " " " 2.40
- Nr. 3. Hausbalt I. " " " 2.—
- Nr. 4. Hausbalt II. " " " 1.80
- Nr. 5. Familien " " " 1.60

Die Qualität „Holland-Marke“ entspricht in Wohlgeschmack und Güte den teuersten und besten Marken.

A. H. Linnenkohl, 15 Ellenbogengasse 15. 327

Um mein Lager in Konserven zu räumen, gebe ich von heute bis zum Ende Februar ab:
Za. 100% Dosen Stangenspargel, 10 Stangen enth., seither 1 Mk., jetzt **80 Pf.**
Za. 100% Dosen Prinzessbohnen, seither **40 Pf.**, jetzt **32 Pf.**
Za. 100% Dosen Prinzessbohnen, seither **70 Pf.**, jetzt **58 Pf.** 407

Seyb, Rheingauerstrasse 10. — Rheinstrasse 82. Telephon 618.

Gegen Husten u. Heiserkeit ist das beste Mittel garantiert reiner

Bienenhonig.

Echt zu haben in der Niederlage des Bienenzüchtervereins, Zeit. Wiesbaden, bei **Ph. Lieser,** Schwalbacherstraße 1, Ecke Luisenstraße, u. Oranienstraße 52, Ecke Goethestr. 574

Prima Land-Butter

pro Pfd. 1.05 Mk., bei 5 Pfd. 1 Pfd. 50 Pf. Sehr beste u. günstigste Gelegenheit zum Auslochen.

Feinste Süßrahm-Tafel-Butter. Feinste Hofgaut-Butter.

Diverse Käse:

Deutsche Weichkäse, Holländer Käse, Schweizer Käse, Allgäuer Käse, Italienische und französische Käse, Handkäse, Bauernkäse

empfehle billigst frei Haus **J. Hornung & Co.,** Eier, Butter, Käse-Großhandlung, Tel. 892. 3 Salsbergerstraße 3. Tel. 898

Matjes-Heringe, Heringe, pur milchner à 10 Pf., Bismarck-Heringe, Rollmöpfe, Marinierte Heringe, Delikatess-Heringe

in verschied. Saucen zu billigsten Preisen. **Chr. Keiper,** Webergerasse 34. 453

Eingetroffen:

Magnum bonum, feinste Speisefartoffeln, Rumpf 22 Pf.

C. F. W. Schwanke Nachf., 43 Schwalbacherstraße 43. Telephon 414.

Sonntag und über die Fastnachtstage empfehle: Berliner Pfannkuchen, Krapfen, Kuchen und Kuchenmandeln. **W. Mayer, Delaspeystraße 8.**

Es gibt nichts

Wohlthuerenderes für den Magen und für die Verdauung als Morgens u. Abends ein Glaschen von dem bewährten **Kräuter-Magenbitter „Paritaner“.** Zu haben in Flaschen à 1.— u. 2.— u. 2.50 Mk., Probefl. 50 Pf. in der **Drogerie Otto Lillie, Marktstraße 12.** 17

Reichshallen-Theater.
Stiftstrasse 16.
Nur noch 3 Tage Ringkämpfe.

Heute Entscheidungskampf
Raicevich, Roberti,
Champ. v. Europa, Dalmatien,
Gerigkoff, Reiber,
Russland, Tirol.
Nach Schluss der Vorstellung:
Grosser Maskenball.

Weinrestaurant Fürst Bismarck
Luisenstr. 2,
nächst der Wilhelmstr.

Dienstag, den 27. Februar 1906:
Diners à 1.50 Mk.
Jubiläumssuppe.
Soezunge auf Kaiserart.
Tournedos à la Bismarck.
Sorbet von Champagner.
Diners à 2.50 Mk.
Enten auf Holsteiner Art.
Salat.
Soupers à 1.50 Mk.
Tagessuppe.
Rheinsalm mit Butter.
Kalbsrippen auf Kaiserinart.
Dessert.
Soupers à 2.50 Mk.
Prima holl. Austern.

Defet Alle!
Herren-Anzüge w. u. Gar. u. Maß angef.
Dol. 4 Mk., Heberz. 10 Mk., Röde gewendet 7 Mk.,
sowie geit. Kleid. ger. u. rep. bei H. Kleber,
Schneider, Luisenstr. 6. Reichh. Post-Roll. 3. D.

Cognac Schwarz-Weiss-Roi
Schwarz Weiss
M. 2,- M. 2,50 M. 3,-
COGNAC Leoni
Franz. Cognacs
von M. 3,75-M. 30,- pr. Flasche
Depôt bei:
In den einschlägigen Branchen
erhältlich. 368

Bruch- u. Fleck-Exter
per Stück 4, 5 und 6 Pf.,
per Stück 2 Pf.,
7 Stück 10 Pf.,
empfehlen J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.
Korpulenz
(Fettleibigkeit) und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten verbindet und beseitigt ohne Berufsstörung und schädliche Folgen mein seit Jahren vorzüglich bewährtes
Zehr- u. Entfettungssteer „Zucus“
Zu beziehen:
Nur Aneipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.

Restaurations Karlruher Hof.
Dienstag abend:
Mehel Suppe,
wozu freundl. einladet
W. H. Hüter.

Dienstag, 27. Februar, nachmittags,
bleiben unsere Bureaus anlässlich der
Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares geschlossen.

Mitteldeutsche Kreditbank, Filiale Wiesbaden.
Unsere Bureaus
bleiben
Dienstag, den 27. cr., nachmittags geschlossen.
Carl Kalb Sohn Nachfolger.

Walhalla-Theater.
Rosen-Montag, den 26. Februar:
Grosse Münchner Masken-Redoute
mit Preisverteilung. — Eintrittspreis 1 Mk.
Im Hauptrestaurant:
Zur Vorfeier der Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares
Grosses patriotisches Konzert,
ausgeführt von der verstärkten Theater-Kapelle, unter Leitung des Kapellmeisters Wolf.
Entree frei.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.
Morgen Dienstag abend:
Großes karnevalistisches Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Regts. No. 80.
Alleinanschauf für Wiesbaden des weltberühmten Salvatorbiers der
Paulaner Brauerei zum Salvatorkeller, München. 466
Anfang 7 Uhr.

Zweihunderttausend Drangen!
aus direkter Dampferladung (Dampfer Gisa) via Antwerpen.
Nur großartig süße, saftige Früchte.
Obgenanntes Quantum haben wir noch vor der bereits eingetretenen Preissteigerung sehr günstig eingekauft und geben wir jede gewünschte Anzahl zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen ab. Da infolge großer Missernte in Italien und bestiger Stürme in Spanien weitere Preissteigerungen bestimmt zu erwarten sind, empfehlen wir unseren werthen Kunden von unserer Offerte gütigst Gebrauch zu machen und ihren Bedarf jetzt für einige Zeit zu bedenken. Ganz besonders empfehlen wir für Hotels und Pensionen 100er, 150er und 200er Packungen. Wir bitten sich in unseren Schaufenstern von den niedrigen Preisen zu überzeugen.
Luxemburgstr. 5, Gebr. Hattemer, Adolfstr. 1,
Schiersteinerstr. 1, Gebr. Hattemer, Rheinstr. 73.

In
Frickels Fischhalle,
Neugasse 22,
erhalten Sie:

Täglich frisch!
Nur diese Woche!
Stets frisch!
Kieler Bücklinge, Sprotten, Fludern, grosse Makrelbücklinge, geräuch. Aale, Schellfische, Makrelen, Lachsheringe, Seelachs, Roehen etc.
Feinster Lachsanschnitt Pfund 1.50 Mk., ¼ Pfund 40 Pf.
Echte Kieler Sprotten Pfund 60 Pf., 3-Pfund-Kiste 1.20 Mk.
FrISCHE Seemuscheln 100 Stück 40 Pf.
Heringe in Gelee, Aal in Gelee, Lachs in Gelee, Krabben in Gelee, Muscheln in Gelee, Alles in Portionen zu 15, 20 und 30 Pf., sowie in Dosen u. lose vorgewogen, Bismarck-Heringe, Rollmops, russ. Sardinen, Appetitsild, Anchovis, Bratheringe, Neunaugen, Aalbricken, Delikatess-Heringe in verschied. Saucen.
Oelsardinen, Kronenhammer, Sardellen.
Echten Nürnberger Ochsenmaulsalat
1-Pfund-Dose 60 Pf., 2-Pfund-Dose 1.10 Mk., Postfass oder Dose 3.20 Mk.

Frickels Katerheringe sind die besten!

Augusta-Viktoria-Bad.
Das Schwimmbad bleibt von Montag 26. Februar, bis Freitag, 2. März, inkl., wegen Vornahme von Reparaturen geschlossen. Die Direktion.

Evangelisches Vereinshaus.
Familien-Abend
zur Feier der
Silbernen Hochzeit des Kaiserpaares
Dienstag, den 27. Februar,
abends 8 (acht) Uhr.

Ansprachen, Deklamationen, Solo- und Chorgefänge, Posaunen- u. Bläservorträge.
Eintritt 20 Pf.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Hotel „Union“,
Restaurant „Zauberflöte“.
Neugasse 7.
Fastnacht-Dienstag:
Großes karnevalistisches Konzert.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Eintritt frei.
Achtungsvoll Friedrich Besier.

75,000 Mk. bar
ist der Hauptgewinn der Königsberger
Gold-Lotterie. Ziehung 10.—18. März.
Lose à 8 Mk. empfiehlt 464

Carl Cassel,
Kirchgasse 40 und Marktstrasse 10.
Kartoffeln.
In Map. bonum, Mandarkartoffeln liefert frei Haus zum billigsten Tagespreis Kartoffelhandlung
Chr. Knapp, Dohheimerstr. 72. Tel. 3129

Na — Nu F 148
bestes unschädl. Kopfschmerzmittel 30 Pf.
In Wiesbaden bei W. H. Madenheimer,
Abler-Drogerie, Bismarckring 1.

Haararbeiten.
Comess-Haarunterlagen, federleicht, Haarschöpfe, Telle in allen Preislagen, Scheitel, mod. Stirnfrisuren, Modelle vorrätig. Chignons, Spezialität: graue Haararbeiten.
J. Zamponi, 2 Goldgasse 2,
vis-a-vis der Häfnergasse.
Versandt nach auswärts franko.

Shampooiren 1 Mk.
Schönes hartes Doppel-Pony (Schimmel) umständehalber ist zu vl. Ndb. Drantenstr. 55, B.
Eine erstklassige deutsche Doyer-Gandin, 56 Jmtr. Höhe, mit prima Stammbaum, preiswürdig zu verkaufen Mainz, Heidelbergergasse 6, Kart.

Goldene Tabatiere
mit Brillanten, fürschliches Geschenk, billig zu vert. durch Herrn Ernst. Juwelier, Langgasse 21.

Für Anfänger! Buchbinder-Werkzeug, vollständig, wenig geb., billig zu verkaufen. Material n. vorhanden. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ku

Niederkrant 15, Waschlich 6, Eisenbett mit Matr. 6 Mk., Bettsofa, Tisch u. sonst. Versch. billig zu vert. Schiersteinerstr. 11, Rth. 2 links.
Ein silberpl. Einspanner-Werdegelchirr, sowie ein Zweifpanner-Werdegelchirr zu verkaufen Grabenstrasse 9.
Ein Gasheizofen, Erkerabschluss, Tisch, Regal und Tisch billig zu verkaufen.
Riegler, Hotel Grüner Wald.

Ich kaufe
von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider.
Ich zahle für getragene Anzüge von 5 bis 20 Mk.
Ich zahle für getragene Hosen von 1 bis 10 Mk.
Ich zahle für getragene Herrenlebergieder von 2 bis 20 Mk.
Ich zahle für getragene Frack- und Gehrock-Anzüge 6 bis 30 Mk., für Herren- und Damen-Pelze sehr gute Preise, sowie Gold, Silber u. Juwelen etc. Bestellungen, per Post erbeten, werden pünktlich besorgt. — Zu Hause bin ich von 4—6 Uhr.
Nass,
Bismarckring 7, 2. St.

